1. Blatt, Nr. 17. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 21. Januar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Vertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Block-Ordensregen.

** „Aus der Wolke quillt der Segen"; das gilt bei uns vom Ordensregen eigentlich das ganze Jahr hindurch. Es geht keine Nummer des „Reichsanzeigers" vorüber, die nicht von mehr oder weniger zahlreichen Ordensverleihungen zu melden wüßte. Zum Ordensfest aber wird aus dem trauselnden Regen ein wahrer Wolkenbruch von Orden aller Arten und Gattungen, vom Schwarzen Adler, dem Roten Adler erster Klasse mit Ring und Schwertern, dem Kronenorden und anderen Abstufungen bis herab zum Allgemeinen Ehrenzeichen, die sich über die loyalen Untertanen ergießen. Es wird allerdings in unserer zweifelsüchtigen Zeit sehr viel über diese Art von Anerkennung gespöttelt; aber man darf sich nicht verhehlen, daß so eine kleine bunte Dekoration doch bisweilen Wunderdinge wirkt, nicht bloß im monarchischen Deutschland, sondern auch in republikanischen Ländern. Gibt es doch für die meisten Franzosen keinen höheren Ehrgeiz, als das Bändchen der Ehrenlegion durch das Knopfloch ziehen zu dürfen. Die Eitelkeit ist eben heute wie zu allen Zeiten eine sehr verbreitete Schwäche des menschlichen Geschlechts, und die Regierungen haben immer damit zu rechnen gewußt. Auch pflegen sich die Dekorierten über etwaigen Spott mit der Erwägung zu trösten, daß es sich hierbei nur um den blassen Neid der besitzlosen Klasse handele. So lange sich die Ordensauszeichnungen im Kreise der Offiziere und Beamten aller Klassen bewegen, wird sie die Oeffentlichkeit als etwas durch die Umstände gerechtfertigtes hinnehmen.

Die Orden bilden nun einmal, ebenso wie die vielfach abgestuften Titel, einen Teil der Beamtenbesoldungen. Deshalb scheiden auch die meisten in der umfangreichen Extraausgabe des „Reichsanzeigers" aufgezählten Personen aus; ihre Dekoration hat weiter kein öffentliches Interesse. Wenn das Ordensfest immer mit einer gewissen Spannung erwartet wird, so geschieht es zumeist wegen der vom Staate unabhängigen Persönlichkeiten, die durch einen Orden ausgezeichnet werden. Die Liste dieser Dekorierten ist recht häufig ein brauchbarer Maßstab für die in den allerhöchsten Regionen herrschende Stimmung bezüglich der Kulturfragen. Man erfährt daraus, welche Richtung in den bildenden und darstellenden Künsten, in Wissenschaft und Kirche angenehm ist. Diesmal hat der Ordenssegen noch einen ganz besonders stark ausgeprägten politischen Beigeschmack erhalten. Während sich in früheren Jahren nur selten einmal ein bunter Vogel unter die liberalen Parteien verirrte, sind jetzt fast sämtliche Vertreter der liberalen Parteien ausgezeichnet worden, die im letzten Sommer beim Fürsten Bülow auf Norderney zu Gaste waren. Fürst Bülow hat sich, indem er diese Dekorationen erwirkte, von seinem vielerprobten Grundsatz leiten lassen, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten. Nur hat er nicht bedacht, daß mit des Geschickes Mächten kein longer Bund zu flechten ist. Mitten in die Vorbereitungen zum Ordensfest platzte die Wahlrechtsdebatte des preußischen Abgeordnetenhauses hinein. Jetzt sitzen die liberalen Parlamentarier zwischen Baum und Borke. Sie wissen nicht recht, ob sie die ihnen verliehenen Auszeichnungen jetzt noch annehmen dürfen, aber sie wollen es doch auch mit der Regierung nicht völlig verderben. So werden sie denn wohl den aus der Wolke quillenden Segen akzeptieren, aber in dem unbehaglichen Gefühl, daß aus der Wolke nächstens auch der Strohl zucken kann.

*

Ordensauszeichnungen an Parlamentarier.

Der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse wurde verliehen dem Präsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses von Kröcher, der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Stern dem Reichstagspräsidenten Graf von Stolberg-Wernigerode, der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Reichstagsabgeordneten Graf von Carmer, der Rote Adlerorden 2. Klasse dem Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. Krause und dem Oberbürgermeister von Hildesheim, Dr. Struckmann.

Der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der königl. Krone dem Vizepräsidenten des Reichstags Kämpff, der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife den Abgg. Dr. Friedberg und Dr. Spahn, der Rote Adlerorden 4. Klassen den Reichstagsabgeordneten Dr. Hieber, Liebermann v. Sonnenberg, Kreht, Dr. Mugdan, Dr. Rösicke, Frhr. v. Thünefeld, Dr. Wiemer und Dr. Oertel.

Der Kronenorden 2. Klasse mit Schwertern am Ringe dem Reichstagsabgeordneten Dormann, der Kronenorden 2. Klasse den Reichstagsabgeordneten Bassermann, v. Heydebrand und der Lasa, Prinz Schönaich-Carolath, dem Vizepräsidenten des preußischen Abgeordnetenhauses Dr. Porsch der Kronenorden 3. Klasse, den Reichstagsabgeordneten Herold, Graf Praschma, Wallstein, Dr. Arnzehnhof, dem Mitgliede des preußischen Abgeordnetenhauses Münsterberg und den Abgeordneten Eickhoff, Fischbeck und Schrader.

Deutscher Reichstag.

(Telegraphischer Bericht.)

** **Berlin**, 20. Januar.

Am Bundesratstische: v. Bethmann-Hollweg.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet und erhält der Präsident die Ermächtigung, dem Kaiser zum Geburtstage die Glückwünsche des Hauses zu überbringen.

In der fortgesetzten Beratung der

Novelle zum Viehseuchengesetz

führt Abg. Scheidemann (Soz.) aus: Der Schutz des deutschen Viehstandes gegen die Seuchengefahr sei eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben des Reiches. Ihm scheine aber in der Novelle weniger dieser Gesichtspunkt ausschlaggebend gewesen zu sein als vielmehr die bisherigen Liebesgaben für die Agrarier zu ergänzen. Die Unterwerfung der Tuberkulose unter die Anzeigepflicht wäre sehr wünschenswert, denn nach den statistischen Angaben sei der deutsche Rindviehbestand bis zu 35 Prozent tuberkulös. Die Regierung gäbe selbst in den Motiven zu, daß es möglich wäre, die unheilvolle Seuche stark einzuschränken, aber es fehle an Tierärzten. Wenn die Rechte den größten Wert darauf lege, daß Schuster und Schneider den Befähigungsnachweis erringen, wäre es vielleicht wertvoller, daß die vorhandenen denselben erbrächten. Man brauche nur ein einziges Kriegsschiff im Jahre weniger zu bauen und man habe in Hülle und Fülle das Geld, welches für die Vermehrung der Tierärzte erforderlich sei. Redner geht dann auf einzelne Paragraphen der Vorlage ein, von denen viele schikanös seien. Die Konsequenz der Vorlage wäre die Durchführung einer

obligatorischen Reichsversicherung,

wie sie die Parteien immer gefordert haben. (Unruhe rechts.) Durch den § 6, der von dem Verbot der Einfuhr von Tieren handele, die an einer übertragbaren Seuche litten, könne der Verkehr mit Tieren von den Grenzbezirken Bestimmungen unterworfen werden, die geeignet seien, im Falle einer Ueberschleppung aus dem Auslande der Weiterverbreitung der Seuchen vorzubeugen. Nach den Erfahrungen beim Fleischbeschaugesetz könne man nicht einen Funken Vertrauen zu der Regierung haben. Auch der Verkehr mit anderen Produkten würde auf Grund dieses Gesetzes Schikanen ausgesetzt sein. Einige Paragraphen enthielten auch Bestimmungen, daß die Ausführungen einzelner Paragraphen den Bundesstaaten überlassen bleiben. Einer solchen

Karrikatur einer Volksvertretung,

wie dem preußischen Landtage, könne seine Partei die Ausführung eines solchen Gesetzes nicht anvertrauen. (Hört, hört, Beifall bei den Sozialdemokraten.) (Präsident Graf Stollberg erteilt dem Redner wegen des Ausdrucks Karrikatur einen Ordnungsruf.) Scheidemann schließt seine Rede, indem er ausführt: In erster Linie müssen wir die verheerenden Arbeiten der Junker beseitigen und zwar durch eine Aenderung des Landtagswahlrechts. (Sachen rechts. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Hoeffel (Rp.) wendet sich gegen die Ausführungen des Vorredners. Es handele sich hier nicht um eine Liebesgabe für die Agrarier, sondern um den Schutz gegen Seuchen. Man könne die Grenzen nicht öffnen, wenn der Viehstand gefährdet sei. Die Vorlage sei jedenfalls nach den praktischen und wissenschaftlichen Erfahrungen der letzten 30 Jahre gemacht worden. Erwünscht wäre es, die Bestimmungen über die Einschleppung von Seuchen aus dem Auslande zu präzisieren, ebenso die Bestimmungen über die Anzeigepflicht. Die Entschädigungspflicht bedürfe einer eingehenden Prüfung in der Kommission. Der wichtigste Punkt in der ganzen Vorlage liege in der Einbeziehung der Tuberkulose.

Abg. Mugdan (freis. Vp.) schließt sich dem Antrage auf Ueberweisung an eine 28gliedrige Kommission an. Die Absperrung des Landes gegen ausländisches Vieh müsse streng gehandhabt werden. Sie solle aber nur aus hygienischen Gründen vorgenommen und nicht als Kampfmittel gegen unbequeme Konkurrenz benutzt werden. An dem

Mangel an Tierärzten

seien die Bestimmungen des bisherigen Viehseuchengesetzes schuld, durch die bei der Ueberwachung der Seuchen die beamteten Tierärzte vor den sonstig approbierten Tierärzten wesentlich bevorzugt werden. Den Tierärzten müsse ihr Fortkommen erleichtert werden. Seine Partei werde in der Kommission dafür eintreten, daß den approbierten Tierärzten das Terrain wiedergewonnen werde. Polizeiverordnungen sollten nur gemacht werden, wenn es dringend notwendig sei; hier werde aber fortwährend von einem solchen Verdacht gesprochen. Das führe nur zur Vermehrung der Polizeimaßnahmen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg erklärt, aus den Ausführungen des Vorredners ginge hervor, daß alle darin übereinstimmen, daß jede Seuche möglichst schnell konstatiert würde. Auch der Abg. Scheidemann stimmt im Grunde zu, wenn er auch seine Polemik gegen die Junker und das preußische Landtagswahlrecht als Ranken benutzt, um seine grundsätzliche Zustimmung zu verdecken. Auch er (der Minister) beklage die Schärfe mancher Bestimmungen, doch seien nichtenergische schwache Bestimmungen oftmals viel unangenehmer für den Tierhalter als scharfe. Deshalb sollte man sich nicht von dem Erlaß scharfer Bestimmungen zurückschrecken lassen. Manche Bestimmungen, namentlich die von den „giftfangenden" Produkten, seien in ihrer Bedeutung überschätzt. Das Gesetz besteht aus soviel Spezialfragen, daß eine zweckmäßige Beratung nur in der Kommission zu erwarten sei. Er hoffe, daß es gelingen wird, die Bedenken, die gegen eine große Anzahl von Bestimmungen vorhanden seien, zu beseitigen. Er bitte, daß bei der weiteren Beratung auf diese Einzelheiten nicht eingegangen werde. Auch er sei der Meinung, daß man in der Bekämpfung der Tierkrankheiten wie der menschlichen Krankheiten möglichst wieder zu den natürlichen Verhältnissen zurückkehre. Manche Bestimmungen des Entwurfes seien in ihrer Bedeutung übertrieben worden. Namentlich sei der Paragraph 6 und 6a von den verschiedensten Seiten scharf kritisiert worden. Man sollte aber den § 6 nicht überschätzen, obwohl er (der Redner) gern zugebe, daß gerade der Handel dadurch belästigt werden könne. Was die Entschädigungsfrage betreffe, so bitte er, diese außerordentlich vorsichtig zu behandeln. Durch Reichsgesetz sei darüber eine Verfügung getroffen worden, wie hoch die Entschädigungsfrage zu bemessen sei, daß aber die Landesgesetzgebung zu sagen habe, wer die Entschädigung aufzubringen hat und in welcher Weise sie festzustellen sei. Durch die Ausdehnung der Vorlage auf Schweinekrankheiten und die Tuberkulose gewinne die Entschädigungsfrage eine größere finanzielle Bedeutung als sie bisher hatte. Er möchte dringend bitten, an den grundsätzlichen Konstruktionen nichts zu ändern. Der Staatssekretär geht dann auf das

Abdeckereiwesen

über und meint, es könnten unter Einschränkung der Bestimmungen in der Gewerbeordnung gewisse Bezirke für eine einheitliche Ausübung des Abdeckereiwesens festgelegt werden. Es sei ein Reichsgesetz ausgearbeitet und vom Reichsgesundheitsamt begutachtet worden. Wir hoffen, in kurzer Zeit uns mit den Bundesregierungen darüber in Verbindung setzen zu können.

Abg. Bindewaldt (Reform-Partei) hebt hervor, daß bei diesem Gesetz von Liebesgaben an Junker selbstverständlich nicht die Rede sei. Für das ganze deutsche Volk sollen hygienische Vorteile erzielt werden. Die Grenzsperre könne nicht scharf genug gehandhabt werden. Die Tierimpfung müßte billiger werden. Eine Herabsetzung der Strafen, die im Gesetze vorgesehen seien, würde sich in einzelnen Fällen empfehlen.

Abg. Saß-Jaworski (Pole) meint, das Gesetz sei kein agrarisches; es bedeute vielmehr für die Landwirtschaft eine ganz erhebliche neue Belastung.

Der Gold-Trust.

Internationaler Finanzroman von Oskar Hoffmann.

10 (Nachdruck verboten.)

Das Schwanken des Monarchen mußte energisch einstimmig von seiten des Ministerrates beseitigt werden. Die Frage, was aus dem Mann „im Vorzimmer" werden soll, ließ man vorläufig noch offen. Jedenfalls herrschte darüber die Ansicht, daß der Goldvogel auf keinen Fall entschlüpfen dürfe.

Viktor Emanuel hatte auf das Drängen seiner Minister den Entschluß gefaßt, vom Wege der Billigkeit und Gerechtigkeit, wenn es die Situation erforderte, abzuweichen. Der Selbsterhaltungstrieb forderte das als Agens.

„Meine Herren," sagte der Monarch. „Haben Sie auch schon die Konsequenzen gezogen, die entstehen können, wenn Italien mit einem Male zur ersten Weltmacht emporschnellt?"

„Wenn Eure Majestät eine Allianz sämtlicher Mächte im Auge haben, so gestatte ich mir darauf zu erwidern, daß die isolierte italienische Nation immer noch obenauf bleibt," antwortete der Ministerpräsident.

„Einer von allen Staaten gemeinsam in Szene gesetzten Entwertung des Goldes wären wir doch wohl nicht gewachsen," versetzte der König, dem es keineswegs an Logik mangelte und der sich von seinen Ministern nicht immer übertrumpfen ließ.

„Ew. Majestät vergessen in Betracht zu ziehen, daß der Durchführung einer Entwertung des Goldes unüberwindbare Hindernisse entgegenstehen," gab der Chef des Kabinetts zur Antwort.

„Und die wären?" frug der König. Er war neugierig zu erfahren, welche Argumente seine erste Staatsstütze ins Treffen führen würde.

„In erster Linie gibt es keinen passenden Ersatz für das Gold."

„Platin vielleicht — —?"

„Dieses Metall kann seines seltenen Vorkommens halber für eine internationale Währung nicht in Betracht kommen."

„Und Papiergeld?"

„Reichskassenscheine und Banknoten vermögen auf die Dauer niemals Geld und Geldeswert zu ersetzen," antwortete jetzt der Finanzminister. „Wir müssen das Papiergeld immer als unverzinsliche Schuldscheine betrachten, für die keine Deckung vorhanden ist."

„Ich kann mich nicht von dem Gedanken freimachen," erwiderte der Monarch, „daß die Staaten trotzdem, wenn auch nur vorläufig, die Papiergeldwährung unter Zuhilfenahme eines Zwangskurses einführen werden. Ich unterschätze die Gefahr, welche eine Währung mit sich bringt, keineswegs, denn es hat schon mancher Staat seine bittersten Erfahrungen damit gemacht. Macaulay hat einmal den Ausspruch getan: Es ist zweifelhaft, ob schlechte Könige, unfähige Minister, Parlamente und Richter in einem Vierteljahrhundert in einem Lande soviel Schaden bringen konnten, wie schlechte Kronen und Schillinge in einem einzigen Jahre."

„Ew. Majestät Ansicht stimme ich in jeder Beziehung bei," versetzte Se. Exzellenz, der Premierminister. „Auf alle Fälle müssen wir aber damit rechnen, daß ein einziger großer Staatenbund uns sozusagen boykottiert, der die Papiergeldwährung als Notbehelf einführt und so versuchen wird, die Macht unseres Goldes zu brechen. Dieser Zustand wird nach meinem Dafürhalten aber kein dauernder sein. Es werden bald Hadereien und Zwistigkeiten entstehen, die dazu führen, daß wir schließlich doch wieder obenauf schwimmen."

Se. Majestät teilte so halb und halb die Meinung seines ersten Beraters, konnte aber nicht umhin, aus der die Welt aus ihren Angeln hebenden Sache noch weitere Konsequenzen zu ziehen.

„Meine liebe Exzellenz," redete er den Ministerpräsidenten an, „was wollen wir aber tun, wenn die Großmächte über unser armes Land herfallen? — — sie werden uns erbarmungslos zerfleischen."

Exzellenz schien im stillen die Weitsichtigkeit seines jungen Herrschers zu bewundern, er wollte aber als alter Schlaufuchs und erfahrener Staatsmann sich nicht die Blöße geben, merken zu lassen, eine solche Wandlung der Dinge nicht in Betracht gezogen zu haben. „Ew. Majestät wollen gnädigst bedenken, daß es mit der Einigkeit der Großmächte seit jeher schlecht bestellt gewesen. Ich kann bestimmt behaupten, daß die eine oder die andere Großmacht es sicher für geraten hält, sich auf unsere Seite zu schlagen, selbst auf die Aussicht hin, daß sie sich uns als Vasallenstaat unterordnen muß."

Diese Ansicht des Premiers schien unter den anderen Ministern Billigung zu finden. Die Exzellenzen gaben dies durch wiederholtes Kopfnicken unverhohlen zu verstehen.

„Hm — — Ihre Ansicht, meine liebe Exzellenz, entbehrt durchaus nicht jeder Begründung. Aber ich sehe es schon kommen, wir werden reich sein und doch arm," meinte der König.

„So wie die Sache jetzt liegt," warf der Kriegsminister ein, „lassen sich eigentlich eine Unmenge Konsequenzen ziehen. Die in nächster Aussicht stehende und schon bereits erwähnte Folge, dürfte zweifellos eine Boykottierung unseres Landes sein. Dieser müssen wir unbedingt vorbeugen."

„Lieber Farini," entgegnete der König, „was schlagen Sie in dieser Hinsicht vor?"

Die übrigen Minister spitzten die Ohren, sie waren neugierig zu erfahren, welche Abwehrmittel ihr Kollege für geeignet hielt.

„Ew. Majestät müssen unverzüglich, heute noch, eine Note aus dem Kabinett an die eine oder die andere Großmacht senden, von der wir annehmen können, daß sie sich zu uns schlagen wird. Des Inhaltes, daß wir, unter Sicherung aller Vorrechte, dem betreffenden Staat ein Bündnis antragen . . ."

„Sie meinen Halbpart machen?"

„Ew. Majestät — — so ungefähr denke ich. — — Ich bin überzeugt, daß, wenn wir jetzt in dieser Weise vorgehen, noch ehe der gewaltige Moment eintritt, wir einem Antistaatenbund im geeigneten Augenblicke die Stirn bieten können."

„Und welchen Staat haben Sie im Auge — — Rußland?" frug Viktor Emanuel.

Eine abwehrende Bewegung des Ministers verriet, noch ehe er verneint hatte, daß diese Macht auf keinen Fall in Betracht kommen könne.

„Ew. Majestät wollen bedenken, daß jener Wassilowitsch ein russischer Untertan ist — —"

„Ah so!" rief der König. „Nein, nein! die Russen würden mit uns niemals Halbpart machen, das liegt auf der Hand. Sie werden kein Mittel unversucht lassen, ihren Untertan für sich zu gewinnen, um die verlorene Großmacht wieder auf die alte Höhe zu bringen. —

Abg. Vogt (wirtsch. Vgg.) steht dem Entwurfe trotz zahlreicher Bedenken sympathisch gegenüber. Allen Einschränkungen, die sich als notwendig erwiesen, werde sich auch der kleine Landwirt gern unterwerfen.

Abg. Gothein (freis. Vgg.) weist auf die Bedenken gegen die Vorlage hin, die von allen Seiten erhoben seien. Die

Tuberkulinprobe,

die sich als wirksam erwiesen hätte, sollte endlich wegfallen. Er halte es für sehr gefährlich, bei der Maul- und Klauenseuche solche rigorosen Bestimmungen einzuführen, wie sie die Vorlage vorschreibe. Herr Siebenbürger sei ein großer Optimist, aber ein schlechter Statistiker, wenn er meine, Deutschland könne seinen Fleischbedarf aus dem eigenen Viehbestande decken. Die Grenzsperre müßte zu einer Reichssache gemacht werden; das hierin Versäumte hätte bei dieser Novelle nachgeholt werden müssen. Die schwersten Bedenken habe er, daß man die Bestimmungen über die Einfuhr auf alle mögliche Gegenstände ausdehnen wolle.

Abg. Ricklin (Elsässer) begrüßt die Vorlage, weil sie anstelle mancher bisheriger Zwistigkeiten in der Handhabung der einzelstaatlichen Veterinärpolizei einige reichsgesetzliche Vorschriften setze. Die allgemeinen Vorsichtsmaßregeln sollten tunlichst milde gefaßt werden.

Abg. Weil (natlib.) erhebt Bedenken gegen den § 7 des Entwurfes, der die Einfuhr von Tierfellen verbietet, sobald im Auslande übertragbare Seuchen ausgebrochen seien. Darunter leide die Gerbereiindustrie ganz gewaltig.

Damit schließt die Diskussion. Der Entwurf geht an eine 28-gliedrige Kommission.

Morgen 1 Uhr: Telefunkengesetz, Majestätsbeleidigungsparagraph und Scheckgesetz.

Schluß halb 7 Uhr.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Telegraphischer Bericht.)

** **Berlin**, 20. Januar.

Am Ministertische: v. Arnim.

Die zweite Lesung des

Landwirtschaftsetats

wird fortgesetzt.

Bei Kapitel Generalkommission befürworten Gyßling (freis. Vp.), Bockelberg (kons.), Zedlitz (freikons.) eine Reorganisation und Modernisierung dieser Kommissionen. Die Reorganisation müßte vor der Reform der Gesamtverwaltung erledigt werden.

Minister v. Arnim erklärt: Der Minister des Innern widerspreche einer Reorganisation der Generalkommissionen vor der Reform der Gesamtverwaltung. Es sollten jedoch schon jetzt die hauptsächlichen Beschwerdepunkte beseitigt werden, besonders durch Selbständigmachung der Spezialkommissare.

An der weiteren Debatte über die Generalkommissionen beteiligen sich Heisig (Zentr.), Schröder-Kassel (natlib.), Witzmann (natlib.), Junghann (natlib.)

Abg. Wiemer (freis. Vp.) sagt dem Minister, daß die Spezialkommission in Nordhausen nicht nach Heiligenstadt verlegt werden solle.

Ferner beteiligen sich Tourneau (Zentr.), Riesch (freikons.), Hetne (natlib.), Busch (Zentr.), welche für die Wünsche der Landmesser eintreten. Busch bleibt jedoch bei der Unruhe des Hauses unverständlich.

Die ganze Debatte dreht sich um

Spezialwünsche.

Bei dem Titel: Beihilfe zu bei Rentengutsbildungen eintretenden Einrichtungskosten befürwortet Tourneau (Zentr.), diese Beihilfen, um die Seßhaftmachung von Arbeitern auf dem Lande zu fördern.

Bei Kapitel Landwirtschaftliche Lehranstalten begrüßt Müller-Berlin (freis. Vp.) die Ministererklärung in der Kommission, daß die Zusammenlegung der tierärztlichen und landwirtschaftlichen Hochschulen nicht beabsichtigt sei.

Abg. Gyßling (freis. Vp.) tritt für die weitere Förderung des Landwirtschaftlichen Fortbildungsschulwesens ein.

Abg. Hirt (kons.) hofft, daß das Landwirtschaftliche Hochschulwesen von den Landwirten immer mehr ausgenützt werde, auch möge den Mädchen auf dem Lande mehr wie bisher Gelegenheit gegeben werden, an den Fortbildungsschulkursen teilzunehmen.

Minister v. Arnim bestätigt, daß die Zusammenlegung von Tierärztlichen und Landwirtschaftlichen Hochschulen nicht beabsichtigt sei. Das Fortbildungsschulwesen auf dem Lande obligatorisch zu machen, dazu könne sich die Regierung nicht generell entschließen. Sollten einzelne Provinzen obligatorische Einführung wünschen, so werde sich Regierung nicht widersetzen.

Abg. Savigny (Zentr.) hält die bisher aufgewendeten Mittel für landwirtschaftliches Unterrichtswesen für absolut ungenügend. Der Unterricht schwebe überhaupt völlig in der Luft und sei ganz auf die Initiative privater Organisationen oder auf die Kommunalverwaltung angewiesen.

Minister Arnim weist darauf hin, daß die Fonds, aus denen Mädchenhaushaltungsschulen bestritten werden, um 50 000 Mark erhöht seien. Zu Fachschulen könne die Regierung nicht noch Extrabeiträge leisten, da sie schon unter das Dotationsgesetz fallen.

Abg. Busch (Zentr.) tritt für den Ausbau und die Vermehrung der Haushaltungsschulen ein.

Schröder-Kassel unterstützt die Anregungen des Vorredners.

Abg. Thlydweiler (natlib.) beschwert sich darüber, daß die Wiesbadener Landwirtschaftskammer in einem Falle die Unterstützung von Wanderlehrern aus ihren Fonds abgelehnt habe.

Minister Arnim erwidert, daß er der Kammer in dieser Hinsicht keine Anweisungen zu geben habe.

Abg. Rewoldt (freikons.) tritt für die Besserstellung der Lehrer an den wirtschaftlichen Mittelschulen und für die Verstaatlichung derselben ein.

Abg. Faßbender (Zentr.) wünscht die Förderung der Gärtnerlehranstalten.

Abg. Dietrich-Thorn (freis. Vp.) und Waltenborn (Zentr.) wünschen gleichfalls die Förderung des Obst- und Gartenbaues.

Nach einigen weiteren Rednern erklärt Minister Arnim: Bei dem Ausbau des Fortbildungsschulwesens könne nur langsam vorgegangen werden, weil das Lehrpersonal sich nur langsam heranbilden lasse.

Bei dem Kapitel: Tierärztliche Hochschulen und Veterinärwesen erwidert

Minister Arnim auf eine Anfrage des Abg. Heisig (Zentr.), daß er bezüglich der Verleihung des Promotionsrechtes an den tierärztlichen Hochschulen mit dem Kultusminister in Verbindung getreten sei.

Nach kurzer weiterer Debatte vertagt sich das Haus sodann zur Weiterberatung auf morgen vormittag 11 Uhr.

Schluß halb 5 Uhr.

Lokale Nachrichten.

Gelsenkirchen, den 21. Januar 1908.

** **Vorbereitungen zur nächsten Landtagswahl.** Am Sonntag fand im katholischen Gesellenhause eine gemeinsame Sitzung der Vorstände der Zentrumspartei der Stadt Gelsenkirchen und von Gelsenkirchen-Land-Nord (Aemter Wanne und Eickel) und Stadt und Amt Wattenscheid statt. Man befaßte sich, wie das hiesige Zentrumsblatt schreibt, in längeren Erörterungen mit der Frage der Beteiligung der Partei an der nächsten Landtagswahl. Man ward einstimmig der Ansicht, daß man sich an der Wahl beteiligen müsse, namentlich, da Gelsenkirchen Stadt und Land von jetzt ab einen eigenen Landtagswahlkreis bilden. Ein dahingehender Beschluß soll der demnächst einzuberufenden größeren Vertrauensmännerversammlung zur Entscheidung vorgelegt werden. Weiter befaßte man sich mit dem einheitlichen Ausbau einer Organisation für den Landtagswahlkreis.

** **Schulsach.** Einstweilig angestellt wurde die kath. Schulamtsbewerberin Hermine Kummer zu Schalke. Endgiltige Anstellungen erhielten der evangelische Lehrer Wilhelm Bodenstein aus Bertenrode zu Wattenscheid, die evang. Lehrerin Margarete Kuhlmann aus Rotthausen zu Hagen, der kath. Lehrer Karl Stripke aus Wieschowa zu Günnigfeld. Entlassungen aus dem Schuldienste: Der Lehrer Paul Käse zu Röhlinghausen, die Lehrerin Franziska Münstermann zu Schalke, die Lehrerin Katharina Wibbecke zu Bismarck, die Lehrerin Antoinette Böhmer zu Holsterhausen. Auf Antrag sind aus dem öffentlichen Schuldienste behufs Uebertritt in andere Bezirke entlassen der Lehrer Franz Bendokat zu Eppendorf und die Lehrerin Klara Meyer zu Bismarck.

Ein größeres Schadenfeuer äscherte in der Nacht zum Sonntag in der Nordstraße 45 eine ganze Wohnungseinrichtung, sowie Fußboden, Türen und Fenster und einen Teil des darüberliegenden Dachstuhls ein. Da die Wohnungsinhaber nicht anwesend waren, so konnte sich das Feuer unbemerkt weiter verbreiten. Erst als der Rauch nach unten drang, wurden Hausbewohner auf die Gefahr aufmerksam. Beim Eintreffen der Berufswehr und der Wehr von Rheinelbe schlugen die Flammen bereits aus allen Fenstern und dem Dachstuhl heraus. Durch das energische Vorgehen der Wehren mit je einer Schlauchleitung konnte die Gefahr für die Nachbarschaft abgewandt werden. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

** **Personal-Nachrichten des Provinzial-Schulkollegiums.** Anstelle des nach Koblenz versetzten Regierungs- und Schulrats Röhricht hat der Oberpräsident den Regierungs- und Schulrat Hellweg in Arnsberg zum Mitglied der Kommission für die im Jahre 1908 am Stift Keppel stattfindende Prüfung für Lehrerinnen und Schulvorsteherinnen ernannt.

** **Kopfkissen und Schlafdecken für Reisende.** Eine vielen Reisenden willkommene Neuerung soll demnächst versuchsweise auf den preußischen Staatsbahnen eingeführt werden. Wer sich auf der Reise einen Schlafwagenplatz nicht leisten kann, wird es am eigenen Leibe empfunden haben, wie unbequem es ist, selbst in den Abteilen zweiter Klasse die Nacht verbringen zu müssen. In etwas haben die französischen Bahnen diesen Uebelstand schon vor Jahren abgemildert: der Reisende erhält dort in den Nachtschnellzügen ein sauber bezogenes Kopfkissen gegen Zahlung einer Gebühr von 1 Frc. Die preußische Staatsbahn beabsichtigt, noch einen Schritt weiterzugehen, indem sie den Reisenden Gelegenheit bieten will, außer dem Kopfkissen auch eine Schlafdecke leihweise entnehmen zu können. Die Leihgebühr soll 75 Pfg. betragen. Ein Unternehmer will diese notwendigen Reiseerequisiten auf den Ausgangsstationen der Nachtschnellzüge stellen. Die Reisenden können beide Leihgegenstände während der ganzen Reise bestimmungsgemäß benutzen, natürlich nur im Zuge, aus dem sie nicht entfernt werden dürfen. Wie in Frankreich, so wird auch bei uns auf die formelle Rücklieferung der Sachen verzichtet: der Reisende läßt sie einfach im Abteil liegen. Mit diesem praktischen Versuche soll noch im Laufe dieses Winters begonnen werden, zunächst wohl auf der Strecke Berlin-Köln, dann Berlin-Frankfurt a. M. usw.

** **Stadttheater.** Heute findet wiederum ein Lustspielabend statt und zwar gelangt der unverwüstliche G. v. Moser, der uns schon in dieser Saison öfter vergnügte Stunden bereitet hat, zum Wort und zwar mit seinem „Bibliothekar", bekanntlich eines seiner besten Werke. Herr Regisseur Max Winter hat die Aufführung sorgfältig vorbereitet. Sämtliche Mitglieder des Ensembles sind beschäftigt.

Ueberfallen und durch einen Messerstich in die Herzgegend nicht unerheblich verletzt wurde am Sonntag abend der Arbeiter Wilhelm Tadden aus der Wassergasse, als er eben seine Wohnung verlassen hatte. Tadden wurde mit dem Krankenwagen dem kathol. Krankenhause zugeführt. Der Täter ist geflüchtet, aber erkannt und zur Anzeige gebracht.

** **Gefährliche Raufbolde.** In der Nacht vom 19. zum 20. d. M. wurde ein Bergmann in der Weidenstraße von zwei Personen ohne Veranlassung überfallen und mit Stöcken pp. schwer mißhandelt. Als der Bergmann die Rowdies zur Rede stellen wollte, zog einer einen Revolver aus der Tasche und feuerte direkt auf ihn einen Schuß ab, welcher aber fehl ging. Um noch weiteres Unglück zu verhüten, wurden die Uebeltäter zum Wachtlokal gebracht.

** **Diebstähle.** Am 18. d. M. vormittags ist einem Kesselschmied auf der Zeche „Rhein-Elbe" ein Portemonnaie mit 54 Mark Inhalt gestohlen worden. — In der Viktoriastraße wurde einem Gemüsehändler nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr aus seinem Gemüsegeschäft in einer kurzen Abwesenheit ein Portemonnaie mit 32 Mk. Inhalt entwendet.

** **Heiratsschwindler.** Ein Bergmann, welcher sich im Laufe vorigen Jahres von einem Kindermädchen, mit dem er sich verlobt hatte, 57 Mark Geld lieh und sich darauf nicht mehr sehen ließ, wurde wegen Betrugs angezeigt.

** **Nationalliberale Partei.** Am Mittwoch den 22. d. M. werden im Saale des Neumarkthotels (Beuckenberg) die angekündigten populärwissenschaftlichen Vorträge gehalten. Näheres in der Mittwochnummer der Allgemeinen Zeitung.

** **Eine Besprechung der Zahlstellenvorsitzenden christlicher Bergleute.** In einer am Samstag stattgefundenen Besprechung der Vorsitzenden der Zahlstellen des Bezirks Gelsenkirchen und Umgegend, an welcher die sämtlichen Vorsitzenden des Bezirks teilnahmen, wurde nach längerer Diskussion inbetreff der Verlegung des Rechtsschutzbureaus beschlossen, den Zentralvorstand christlicher Bergleute zu ersuchen, die seit dem 1. Oktober getroffene Aenderung weiter bestehen zu lassen. Der Vorsitzende der Zahlstelle Gelsenkirchen 1, Herr Beine, gab die Erklärung ab, daß er seine Aufgabe als Vorsitzender der Zahlstelle Gelsenkirchen 1 darin erblicke, in objektiver und sachlicher Weise die Leitung der Geschäfte zu führen, und diesem Beschluß Anerkennung zu verschaffen. Zur Ausführung und Mitteilung dieses Beschlusses an den Zentralvorstand wurden die Kollegen von Hönirop und Freisenbruch beauftragt.

Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger.

** **Gebirgsfest des Sauerländischen Gebirgsvereins.** Stunden ungetrübter Freude bereitete am Samstag abend der namentlich in hiesigen Bürgerkreisen immer mehr an Boden gewinnende Sauerländische Gebirgsverein seinen zahlreichen Mitgliedern und Gästen, die sich im Saale der Stadthalle zu einem gemütlichen Gebirgsfest, verbunden mit Kaisersgeburtstagsfeier, eingefunden hatten. Gemütlichkeit und Frohsinn führten während des ganzen Festes das Szepter. Den musikalischen Teil hatte die Bochumer Stadtkapelle übernommen. Ein sinnvoller Prolog verkündete aus dem Munde von Frl. Martha Strauß den Erschienenen den Willkommgruß und lud zu weiterer eifriger Betätigung im Sinne des S. G.-V. ein. Die Festrede des Vorstandes, Herrn Rektor Siekmann, schilderte in prägnanten Zügen die Entstehung, Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des Vereins sowie seine Bedeutung, wobei besonders ehrend der Gründer, der Herren Koch-Paderborn und Kracht-Caternberg, gedacht wurde. Redner ging sodann vom engeren zum weiteren Vaterland über und schloß seine beifällig aufgenommenen Ausführungen mit einem Hoch auf unseren Kaiser. Dann kam der Clou des Abends, eine Operettenaufführung, die den Zuschauern eine sauerländische Gebirgshochzeit mit munteren Tänzen und Gesängen recht anmutig und gefällig vor Augen führte. Dem Leiter der Aufführung, Herrn Lehrer Krautwurst, der auch am Dirigentenpult den Taktstock schwang, wurde am Schluß der sehr sympathisch aufgenommenen Operette ein prächtiger Kranz überreicht und einige handfeste Gebirgler fanden sich zuguterletzt bereit, dem verdienten Dirigenten und Einpanker auf ihren kräftigen Schultern unter dem lebhaften Beifall des Publikums einen Thron zu verschaffen. Ein weitere besondere Ehrung wurde dem anwesenden Gründer des Vereins, Herrn Apotheker Koch-Paderborn, zuteil, dem als Anerkennung für seine Verdienste um den Verein ein hübsches Album überreicht wurde. Der offizielle Teil des Programms fand gegen Mitternacht mit dem bekannten hübschen Walzerzyklus für Gesang „Am Wörthersee" von Koschat sein Ende. Dann kam die tanzlustige Welt zu ihrem Rechte. Wie Teilnehmer des Festes versichern, soll es noch bis zur vorgerückten Morgenstunde recht munter und fidel hergegangen sein. — Am Sonntag nachmittag fand ein Katerbummel nach Caternberg statt.

x. **Fußballsport.** Die erste Mannschaft des Sportvereins „Heßler" stand am Sonntag in Wanne der zweiten Mannschaft des Sportvereins „Preußen"-Wanne im Wettspiel gegenüber. Die Mannschaften des erstgenannten Vereins gingen mit 5 : 0 Toren als Sieger aus dem Spiel hervor.

** **Der Verein Waldecker und Pyrmonter Kameraden und Landsleute** hielt im neuen Vereinslokal die erste Versammlung ab. Es wurden 4 Mitglieder neu aufgenommen. Ferner wurde des Geburtstags des Fürsten von Waldeck und Pyrmont gedacht, der in schönster Weise gefeiert wurde.

** **Im Bahnhofshotel** konzertiert allabendlich die 18 Mann starke, deutsch-amerikanische Kapelle unter der persönlichen Leitung des ehemaligen Militärkapellmeisters Louis Kindermann. Am Mittwoch abend findet ein internationaler Redner-Wettstreit statt. Vier Mitglieder der großen Kölner Karnevalsgesellschaft, die Herren Weber, Pannebecker, Klockner und Benedikt, haben ihr Erscheinen zugesagt. Jeder anwesende Herr hat das Recht, sich an dem Wettstreite zu beteiligen. Der Redner-Wettstreit verspricht ein echt Kölnisches, gemütliches Faschingsleben für einen Abend nach Gelsenkirchen zu zaubern. (S. Inf.)

x. **Die von der Zahlstelle Heßler des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter** am Sonntag abgehaltene Monatsversammlung erfreute sich eines guten Besuches. Nach Verlesen des Protokolls wurde der Kassenbericht des verflossenen Quartals den Mitgliedern bekannt gegeben. Demnach betrug die Einnahme der Hauptkasse 866,20 Mk. und die Ausgabe 140,07 Mk., sodaß ein Bestand von 726,13 Mk. verblieb, welcher an die Zentralkasse eingesandt wurde. In der Ortskasse war eine Einnahme von 156,47 Mk. zu verzeichnen, welcher Summe eine Ausgabe von 125,04 Mk. gegenüberstand, sodaß ein Bestand von 31,43 Mk. verblieb. Kamerad Tipp aus Rotthausen referierte sodann über Knappschaftswesen und das Zwangsstatut in fast 1stündigem Vortrag. Den in allen Teilen sachlich gehaltenen Ausführungen des Referenten folgte eine überaus rege Diskussion, welche zur Abfassung einer Resolution Veranlassung gab. Nachdem noch verschiedene Punkte ihre Erledigung gefunden, wurde mit einem Hoch auf die christlichen Gewerkschaften die Versammlung geschlossen.

= **Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Gelsenkirchen 1.** Die Zahlstelle feierte am Sonntag nachmittag im Saale des Herrn Baumeister den Geburtstag unseres Kaisers unter zahlreichster Beteiligung. Der 1. Vorsitzende, Herr Beine, begrüßte die Erschienenen und gedachte unseres geliebten Kaisers, dem sein Hoch galt. Die Festrede hielt Herr Arbeitersekretär Sprenger, der in beredten Worten die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften erläuterte und denen sein Hoch galt. Unter Vorträgen, Gesang und Ball verrann nur zu schnell die Zeit.

** **Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands,** Zahlstelle Ueckendorf, hielt am vergangenen Sonntag die 4. Quartals-Versammlung 1907 ab, die gut besucht war. Nachdem vom Schriftführer das Protokoll der letzten Mitgliederversammlung verlesen und vom Kassierer der Kassenbericht vom 4. Quartal erstattet worden war, wurde von dem erschienenen Referenten Thiele-Oberhausen ein interessanter Vortrag über die Knappschaftsverhältnisse gehalten, der mit Beifall von den Mitgliedern aufgenommen wurde. Es wurden dann noch verschiedene interne Angelegenheiten erledigt.

** **Der Verein zur Versicherung von Schweinen hielt am verflossenen Sonntag vormittag im Lokale des Herrn Eickelkamp eine Generalversammlung ab.** Der Vorsitzende Steffen eröffnete die Versammlung, worauf der Kassierer den Jahresbericht verlas. Nach demselben hatte der Verein am 1. Januar 1907 ein Vermögen von 2277,42 Mk., die Gesamteinnahme betrug im Jahre 1907 3381,09 Mk., das sind zusammen 5658,51 Mk. Die Ausgabe betrug 3572,25 Mk. In der Sparkasse sind zinsbar eingelegt 1860,45 Mk. In den Händen des Kassierers befinden sich 225,81 Mk. Der Verein zählte im verflossenen Jahre 209 Mitglieder. Aufgenommen wurden 38 Mitglieder. Versichert waren 689 Schweine mit einer Versicherungssumme von 24 648 Mk. Die Zahl der noch lebenden Schweine beträgt 144 mit einer Versicherungssumme von 10 908 Mk. Der Vorsitzende wies hierauf auf das letzte Vierteljahr hin, das für den Verein etwas ungünstiger war, da infolge von Rotlauf und sonstigen Krankheiten manches Schwein verendete oder geschlachtet werden mußte. Die Summe der Ausgabe zeige aber so recht, wie notwendig der Verein sei und wie segensreich er wirke. Da durch den Tod des ersten Vorsitzenden die Stelle unbesetzt war, so wurde der zweite Vorsitzende Steffen als erster und Anton Hillebrandt als zweiter Vorsitzender gewählt. Als Taxatoren sind ernannt: für Gelsenkirchen 1 Franz Donijes, Waldstr. 4, für Ueckendorf Fritz Hunvald, Bohwinkelstr. 94, für Schalke Beine, Viktoriastr., für Rotthausen Anton Hillebrandt, Vereinsstr. 63.

In. **Der Generalappell des 1. Bataillons des Krieger- und Landwehr-Vereins Gelsenkirchen** fand am Sonntag im Vereinsheim bei Witwe Baumeister statt und wurde vom Vorsitzenden Schaefer eröffnet und geleitet. Nach Zahlung der Beiträge wurden 4 Kameraden neu aufgenommen. Hiernach gelangten die Lose der Gesellschaftslotterie zur Verteilung. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Kameraden: Schäfer 1., Appel 2. Vorsitzender; Linke Kassierer; Imhausen Schriftführer; Prenger I, Römer, Barlen, Friesekotten, Rentjes, Bahland, Bauckhage und Wieser Beisitzer. Als Fahnenträger wurden die Kameraden Kirst und Stamm, als Fahnenoffiziere die Kameraden Kelch, Podlich und Posner gewählt. Vorsitzender erstattete hierauf den Jahresbericht. Aus demselben entnehmen wir, daß an der Kaiserparade in Münster 28 Kameraden teilnahmen, 7 Kameraden gestorben, 44 neu aufgenommen und 60 Mk. Unterstützungen gezahlt sind.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Altstadt. Am vergangenen Sonntag hielt Bundesagent Wegener aus Elberfeld im Vereinslokale, Gabelsbergerstraße 4, einen sehr interessanten Vortrag über die brennendste Frage der Gegenwart, nämlich: „Was soll aus unserer männlichen Jugend werden?" Die Versammlung wurde durch den Posaunenchor (Dirigent Lehrer Hülsmann) eröffnet. Der Vor-

---

— — Aber Frankreich, das mit uns doch schon alliiert ist, dürfte wohl in Frage kommen."

„Die Mächte unserer Quadrupelallianz sind zu schwach," versetzte der Ministerpräsident.

„So bleiben nur noch Deutschland, England und Amerika übrig . . ."

Der Ministerpräsident nickte und sagte: „England mit seiner Selbstsuchtspolitik müssen wir ebenfalls ausschalten, und was den amerikanischen Staatenbund anbetrifft, so kann dieser für eine Allianz ebenfalls nicht in Frage kommen. Wir brauchen eine ehrlich gesinnte Weltmacht auf dem europäischen Kontinent."

„Also Deutschland . . ." warf Viktor Emanuel ein.

„Jawohl, Sire. Majestät. — — — Was dann die anderen kleineren Nationen angeht, zum Beispiel Holland mit seiner Vogel-Strauß-Politik, so werden sich diese sicher den deutschen Verbündeten angliedern."

„Und wie stellen sich die anderen Herren zu diesem Vorschlage?" rief der König und ließ seine Blicke im Kreise der Minister schweifen.

Die Mehrzahl der Exzellenzen war für eine Alliierung mit Deutschland; nur der Minister für Handel und der Justizminister schienen hinsichtlich einer Einlassung mit den Teutonen Bedenken zu hegen.

„Ich meinerseits," ließ sich Viktor Emanuel vernehmen, „würde mich am liebsten mit Frankreich verbünden."

„Am Quai d'Orsay sehen sie dies sicher gern," meinte Visconti. „Aber zur Konstituierung eines Zweibundes wäre es ein Nonsens, wenn man die zusammengeschrumpfte französische Macht hierbei auch nur in Vorschlag bringen würde."

„Was hindert uns, dieser Nation mit unserem Gold das Rückgrat zu stärken," antwortete Se. Majestät.

„Ich für meinen Teil zöge auch lieber den gallischen Hahn neben uns, als wie den teutonischen Adler, dessen Fänge sich leichthin in unser Fleisch schlagen könnten," ließ sich Pasquarello vernehmen.

(Fortsetzung folgt.)

2. Blatt, Nr. 17. — 6. Jahrgang. Gelsenkirchener Dienstag, den 21. Januar 1908.

Allgemeine Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und für den Landkreis Gelsenkirchen.

Geschäftsstelle Munckelstraße 16/18 (beim Amtsgericht). Geöffnet täglich von 8 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends.

General-Anzeiger.

Probenummern 10 Tage lang kostenfrei verlange man durch Postkarte von der Geschäftsstelle Munckelstr. 16/18.

Bezugspreis für den Monat 65 Pfg. mit illustr. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis 15 Pfg. die Petitzeile. Reklamen 40 Pfg. die Zeile. Ausw. Inserate 20 Pfg. die Zeile. Beilage-Gebühr pro 1000 Mk. 5.

Fernsprecher: Nr. 173.

Telegrammadresse: Vertenburg-Gelsenkirchen.

Offizielles Organ für Militär-, Gerichts-, Eisenbahn-, Post-, Handelskammer- u. Knappschaftswesen. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Der Zentralvorstand der nationalliberalen Partei

trat am Sonntag vormittag im Reichstagsgebäude in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Der Vorsitzende der Partei, Abg. Bassermann, eröffnete die Sitzung mit einem überaus warmen Nachruf für den im Dezember so jäh dahingerafften Professor Lassar, der als Mitglied des Zentralvorstandes und als Vorsitzender des Berliner nationalliberalen Vereins zumal in den letzten Jahren eine rege Tätigkeit im Dienste der Partei entwickelt hat. Es wurden dann zunächst einige Zuwahlen erledigt und der Ort für den preußischen Vertretertag bestimmt. Man einigte sich ohne viel Schwierigkeiten, den Vertretertag in Magdeburg abzuhalten. Und zwar wahrscheinlich im Laufe des September; der nähere Zeitpunkt soll dann noch bekannt gegeben werden. Im Anschluß an den Geschäftsbericht (der übrigens nicht verlesen wurde) hielt der Abg. Bassermann ein sehr eingehendes, ungemein eindringendes Referat über die derzeitige politische Lage und die Situation im Block. Daran schloß sich eine lebhafte und ausgedehnte Debatte, die, von gewissen Temperaments- und lokalen Verschiedenheiten natürlich abgesehen, in allen Hauptstücken eine erfreuliche Uebereinstimmung ergab. Das Erfreulichste an dieser Aussprache war vielleicht, daß über das ungemein wichtige Problem der Reichsfinanzreform und ihrer möglichen Lösung zwischen Reichstags- und Landtagsfraktion keinerlei Zwiespalt herrschte. Ein erheblicher Teil der Erörterung drehte sich naturgemäß auch um die Frage des preußischen Wahlrechts. An der Aussprache, in der auch mehrfach angeregt wurde, eine engere und regelmäßige Verbindung zwischen der Reichstags- und Landtagsfraktion herzustellen, beteiligten sich u. a. die Abgg. Friedberg, Hieber, Krause, Graf Oriola und Prinz Schönaich-Carolath, sowie die Herren Dr. Böttger Dr. Fischer und Geheimrat Kahl. Schließlich wurde folgender Antrag des Abg. Schiffer nahezu einstimmig angenommen:

„Der Zentralvorstand wolle beschließen, zur Vorbereitung der Erörterung und Beschlußfassung des Delegiertentages über die Umgestaltung des preußischen Wahlrechts eine Kommission von 15 Mitgliedern zu wählen und ihr den Auftrag zu erteilen, über das Ergebnis ihrer Beratung in der nächsten Sitzung des Zentralvorstandes Bericht zu erstatten." Zu Gunsten dieses Beschlusses wurden Anträge, die schon jetzt eine Agitation für die Einführung des geheimen Wahlrechts in Preußen verlangten, vorläufig zurückgestellt.

In die Kommission wurden gewählt die Herren Bartling, Bassermann, Böttger, Fink (Hannover), Fischer (Köln), Friedberg, Haarmann, Krause, Leidig, Schiffer, Schmieding, Prinz Schönaich-Carolath, Schwabach, Wamhoff und Wyneken (Königsberg).

Nach des Tages Mühen — die Debatten hatten sich bis zum Beginn der sechsten Stunde hingezogen — fand in den Räumen des Hotels Adlon ein festliches Mahl statt.

Der Tagung des Zentralvorstandes war am Sonnabend ein Begrüßungsabend im Reichstag vorausgegangen. Abg. Bassermann hatte die Erschienenen willkommen geheißen und in großen Zügen die politische Lage geschildert, worauf Dr. Leidig ein Hoch auf die Fraktionen ausbrachte.

Eine Kartellierung freiheitlicher Vereine.

Man schreibt uns:

Einigkeit macht stark, so dachte eine größere Zahl freiheitlicher oder freigeistiger Vereine, suchte das Mekka deutschen Geisteslebens, Weimar, auf und entwarf Grundlinien für ein gemeinsames Vorgehen. Ein Geschehnis, interessant genug, um in seiner Bedeutung innerhalb der deutschen Geistesströmungen gewürdigt zu werden. Interessant auch als organisatorische Leistung schlechthin. Da haben Vereinigungen, die früher vielfach im Hader und Konkurrenzkampf gelegen haben, wie der Bund freireligiöser Gemeinden, die Gesellschaft für ethische Kultur, der Monisten-, der Freidenkerbund, der Bund für persönliche Religion zu Kassel, der jungdeutsche Kulturbund und andere miteinander Fühlung genommen und Verabredungen getroffen. Vorangegangen war die bayerische Hauptstadt mit einer entsprechenden Kartellierung der in Betracht kommenden Vereinigungen. Hier war im Kampfe mit rückschrittlichen Gewalten genug realpolitischer Sinn und taktisches Geschick erwachsen, um die verschiedenen Richtungen „unter einen Hut zu bringen".

Die Anhänger der in den freiheitlichen Vereinen gepflegten Bestrebungen werden sich mit Recht über die Anbahnung einer Verständigung freuen. Aber auch wer ihnen für seine eigene Person ablehnend gegenübersteht, kann es begrüßen, wenn jetzt sozusagen eine größere Linie in die Bemühungen jener Männer kommt. Es handelt sich um Männer, die an uns die Aufforderung richten, religiöses und sittliches Neuland zu betreten. Sie verlangen von uns, manchmal in eindringlichster Weise und mit Berufung an unser Ehr- und Ehrlichkeitsgefühl, die tiefsten Fragen der Weltanschauung von neuem zu erwägen; sie meinen, daß dann einige bisher noch aufrechterhaltene Stützen des Lebens und der Gesellschaft sich als morsch herausstellen werden. „Es ist Zeit zu einer neuen Selbstbesinnung, zu einer neuen Orientierung über die Gewissensgüter, kurz zu einer neuen Reformation" — so rufen sie uns zu.

Jeder, der da von sich behauptet, nichts Menschliches sei ihm fern, muß so oder so sich mit diesen Stimmen auseinandersetzen. Wenn in der Folgezeit statt eines Stimmengewirres ein einheitlicher — wenigstens bis zu gewissem Grade einheitlicher — Chor uns entgegenschallen wird, so wird das der Scheidung der Geister nach wirklich inneren Gewissensentscheidungen hoffentlich förderlich sein.

Man hat Deutschland das moralische Gewissen der Welt genannt. Ein hohes Wort, das Verpflichtungen auferlegt. Nimmermehr können in einem Volke, das jenen hohen Namen verdient, die geschichtlich gewordenen und bestehenden religiösen oder erziehlichen Grundanschauungen schon dadurch gerechtfertigt werden, daß sie die bestehenden sind. Nur durch die Uebereinstimmung lebendiger Gewissen mit ihnen können sie ihre Rechtfertigung erhalten und ebenso kann die Hinwendung zu einem Neuen nur durch eine unabweisbare Gewissensforderung begründet werden. Wenn die Absicht der neu kartellierten freiheitlichen Vereine, große Kongresse zu veranstalten, durchgeführt wird, so wird man ja demnächst Näheres darüber erfahren, welcher Geist in ihnen lebendig ist.

Neue Kriegsuniformen.

Die Versuche mit neuen Felduniformen sind beendet und es ist nunmehr mit der Massenanfertigung begonnen worden. Alle Versuche haben bewiesen, daß die Farbenkontraste gegen die Grundbedingung einer Felduniform, nämlich die der Unscheinbarkeit, erheblich verstießen. Daher mußten die Unterschiede zwischen dem Grundtuch des Rockes und den Aufschlägen und dem Kragen erschwinden. Mit ihnen wurde auch der altpreußische Stehkragen geopfert und mit ihm wieder die nicht minder altpreußische steife Binde. Wohl zur größten Freude des im Schweiße seines Angesichts einhermarschierenden Infantristen!

Der Stehkragen ist durch einen Umlegekragen, der hochgeklappt die Ohren schützt, die Binde durch ein praktisches graues Halstuch ersetzt worden. Als Grundfarbe ist bei den Jägern und Schützen feldgrün, bei den übrigen Waffengattungen feldgrau mit einem leichten Schimmer ins Bräunliche gewählt worden. Rock, Kragen, Aufschläge und Achselklappen sind aus ein und demselben Stoffe gefertigt. Die einzelnen Waffengattungen unterscheiden sich nur durch schmale, um den Kragen und die Aufschläge herumlaufende Biesen in den traditionellen Waffenfarben, die einzelnen Armeekorps durch schmale, in den Armeekorpsfarben gehaltene Biesen um die Achselklappen. Diese schmalen, farbigen Biesen verschwinden für das Auge schon in einer Entfernung von wenigen Schritten. Auch sonst ist alles Auffallende vermieden. Die in der Sonne blinkenden Knöpfe sind in Fortfall gekommen und durch matt bronzierte ersetzt worden.

Die Statistik der Verluste der letzten großen Kriege, einschließlich der Kämpfe in Südwestafrika zeigt erheblich größere Prozentzahlen an Offiziersverlusten gegenüber den Verlusten an Mannschaften. Hieraus resultiert die dringende Forderung, den Offizier nicht auffälliger zu kleiden als die Mannschaften, um die Truppe nicht unnötigerweise und frühzeitig ihrer Führer zu berauben. Von diesem Standpunkt ist eine bei der Neuuniformierung der Armee eingeführte Neuerung sehr zu begrüßen. Die Offiziere sollen im Mobilmachungsfalle ihre Röcke von den Regimentskammern gegen Bezahlung aus den Mobilmachungsgeldern erhalten. Dies Verfahren hat den großen Vorteil, daß die Offiziersröcke sich in der Farbe nicht im geringsten von denen der Mannschaften unterscheiden, was bisher vielfach noch der Fall war. — Ein neues, sehr praktisches Bekleidungsstück ist für die Offiziere der Fußtruppen jetzt schon eingeführt worden: eine Kabinettsorder gestattet ihnen, bis auf weiteres versuchsweise Schnürschuhe mit Gamaschen von gebräuntem Leder zu tragen. Berittene Offiziere legen zu Schnürschuhen und Gamaschen Anschnallsporen an.

Kurze politische Meldungen.

Die diesjährige **Generalversammlung des Bundes der Landwirte** findet am Montag den 17. Februar, mittags 12½ Uhr, im Zirkus Busch zu Berlin statt.

*

Der **nationalliberale Verein Nürnberg** hat eine **Resolution** angenommen, welche angesichts der Brüskierung der Liberalen durch den Fürsten Bülow den **unverzüglichen Austritt aus dem Bülow-Block** und die Einberufung einer außerordentlichen Tagung des Wahlvereins der Liberalen fordert.

*

Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl in Germersheim wurde der Liberale Cronauer mit 14 Stimmen Mehrheit gewählt. Bei der Hauptwahl hatten Cronauer und sein Gegenkandidat gleiche Stimmenzahl. Das Los hatte für Cronauer entschieden, das Plenum des Landtages aber hatte die Wahl für ungiltig erklärt.

*

Ueber 90 Proz. der **Baumwollspinnereibesitzer** in Lancashire bei London haben ihren Arbeitern mitgeteilt, daß sie am 25. d. M. ent-

Liebesbriefe.

Von Paul A. Kirstein.

(Nachdruck verboten.)

Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, aber es ist tatsächlich der Fall: auch die Liebesbriefe, die nur einen spärlichen Ersatz für heißgeflüsterte Worte, für das Pochen und Schlagen der Herzen bilden können, sind wie die gleichgiltigsten, trockensten Dinge der Welt einer stets sich wandelnden Mode unterworfen. Ja, diese Mode nahm bei ihnen noch einen weit größeren Spielraum ein, als sonst im Leben, denn Liebe macht bekanntlich erfinderisch, und ihre Erfindungen verbreiteten sich stets viel schneller, als die anderen, die durch ein großes Patent in allen Staaten geschützt waren. Das liegt in der Natur des Menschen und im Wesen der — Liebe. Liebesbriefe sollen ja vor allem gefallen, und es nimmt ganz entschieden für den Absender ein, wenn man aus der Form und Art seiner Sendung ersieht, daß er Nachdenken und Mühe nicht gescheut hat, um den Empfänger durch etwas ganz Besonderes auch ganz besonders zu erfreuen.

Das alles natürlich nur an zweiter Stelle. Der Inhalt, die Süße des Ausdrucks und das Schwärmerische der Versicherung, bleibt nach wie vor die Hauptsache. Und das mit Recht! Ein Liebesbrief kann ja nur den Zweck haben, aufs neue zu versichern, was der andere schon längst wissen sollte, und aufs neue um jene heiße Glut zu werben, die sich nach Ansicht jedes Beteiligten immer steigern, immer heißer entfachen kann. Sicher hat jener liebeglühende Jüngling, der seine Liebe zuerst in Keilschrift meißelte, bei der Erwählten seines Herzens durch diesen — für unsere Begriffe — recht eigenartigen „Liebesbrief" weit mehr an Ansehen gewonnen, als durch all die süßen Worte, die er ihr beim bleichen Schimmer des Mondes unter hochragenden Palmen in das kleine Ohr flüsterte. Und jener schwarzäugige, junge Römer, der seiner Liebsten eine meterlange Papyrusrolle sandte, gewann er nicht ihr Herzchen viel sicherer durch diese Unzahl der aufeinander folgenden Beteuerungen, als durch das von Leidenschaft verzehrte Gestammel von Mund zu Munde?! Es ist doch mit der Liebe ein eigen Ding. Sie kommt und sie verfliegt so schnell, daß man sie ohne „Zweifel" sich kaum noch vorstellen kann. Und wenn man boshaft sein wollte, könnte man meinen, daß dieser Zweifel es ist, der die „Liebesbriefe" so begehrenswert macht, denn „was man schwarz auf weiß besitzt, kann man getrost nach Hause tragen. . ."

Welch ungeheurer Zwischenraum, welch großer Sprung, liegt nun zwischen jener umständlichen Art der Mitteilung und der leichten, fast mühelosen der heutigen Tage! Lesen und Schreiben sind Gemeingut der ganzen zivilisierten Welt geworden. Wer es nicht kann, gilt beinahe schon als ein Wunder. Die Schreibmaterialien sind billig und leicht erhältlich, und die Bestellung der Liebesgrüße ist zu einer ganz selbstverständlichen Sache herabgesunken. Selbst der Araber braucht nicht mehr eine Karawane auszurüsten, um seiner Liebsten seine Grüße zu senden. Auch er hat seine Post, oder wenigstens etwas, was ihr ähnlich ist, und die befördert „seinen" Liebesbrief. Denn der ist durchaus noch nicht immer geschrieben. Manchmal besteht er nur aus Perlen und Geschmeide, manchmal sogar nur aus Vieh und ähnlichem. Auch von den Ungarn Afrikas erzählt man sich, daß sie in ähnlichen Fällen zu materiellen Dingen greifen, während die wenigen, noch verstreut lebenden Indianer die heiße Glut ihres Herzens durch sinnbildliche Einschnitte in Holz ausdrücken sollen.

Aber das sind Ueberlieferungen, die kaum auf ihre Richtigkeit geprüft worden sind. Sicherer ist jedenfalls, daß Liebesbriefe in Schreibmaschinenschrift heute nicht mehr zu den Seltenheiten gehören. Noch vor sechs Jahren galt das für eine schwere Kränkung und zeugte von einer Kühle, die mit dem Inhalt in seltsamem Widerspruch stand. Damals freilich wurden Schreibmaschinenbriefe meistens diktiert. Heute aber, wo sich ein großer Teil der Menschheit selbst der Schreibmaschine bedient, haben sie ihren Schrecken verloren, und sind mit ihren klaren Buchstaben oft sehr viel lieber gesehen, als jene anderen, deren Entzifferungen bei mancher Schrift viel Mühe verursacht. Aber trotzalledem — es fehlt eigentlich doch das persönliche Fluidum, das einem Liebesbrief erst die rechte Weihe gibt. Man sieht den Schreiber nicht vor Liebe glühen und vor Sehnsucht fiebern, man hört immer nur die Maschine geschäftsmäßig klappern. Und die Liebe, die uns über alles erheben soll, geschäftsmäßig behandeln . . . das ist wirklich nichts für poetische Gemüter.

Moderne Menschen denken darüber allerdings vorurteilsfreier. Sie schicken ihre Liebesbriefe skrupellos und auf weite Entfernungen durch das Allerweltskind, das Telephon, und es geniert sie dabei nicht einmal der Gedanke, daß sie unter Umständen von irgend einem Fremden belauscht werden können. Sie legen ihre heißesten Ergüsse in Seelenruhe auch dem Telegraphenboten vor, und preisen die Depesche, die in ihrer Schnelligkeit doch wie ein Glied zwischen den beiden Herzen ist. Nach alledem kann man den Stolz ermessen, den eine reiche Amerikanerin zur Schau trug, als ihr ihr Bräutigam seinen „Liebesbrief" drahtlos telegraphierte; sie ersah vielleicht mit Staunen daraus, daß man auch etwas im Leben — „ohne Draht" erhalten kann!

Die neueste Form des Liebesbriefes aber ist der hohle Wachszylinder, der den Phonographen zum Tönen bringt. Auf ihn flüstert der Jüngling, was sein Herz bewegt, und von ihm hört es die Jungfrau mit errötenden Wangen und mit stärker klopfenden Pulsen. Ist es doch, als spräche der Geliebte selber. Und wenn sie ihre Augen schließt, dann ist es, als stünde er vor ihr, als fühlte sie den Hauch seiner Lippen, das sanfte Streicheln seiner lieben, weichen Hand. — — —

Aber dieser Phonographen-Liebesbrief hat seine Schattenseiten. Erstens bricht die Wachsmasse leicht, und zweitens kann er nach der Hochzeit, wenn so die ersten Plänkeleien kommen, zum grimmigsten Widersacher werden. Wenn zum Beispiel die Gattin bei Vorwürfen des Mannes plötzlich das erklingen läßt, was er vor Jahresfrist als Bräutigam gesagt und gesungen hat, so kann das ein Gegensatz werden, der die Position des Mannes gewiß nicht festigt.

Ueberhaupt ist ja das eine merkwürdige Sache bei Liebesbriefen, daß man die, die man selber schrieb, nie gerne wieder liest. Sie kommen einem dann oft so unsäglich fremd vor, daß man sich innerlich sogar ein wenig schämt. Man kann es gar nicht begreifen, daß man so toll einst war, daß man im „Hangen und Bangen" so klein geworden, sich so zum Betteln und Bitten erniedrigen konnte. Anders ist es mit denen, die man einst empfing.

Und das ist ein weites Feld, wie Theodor Fontanes alter Gutsbesitzer Briest zu sagen pflegte. Wir alle haben auf dem Schlachtfelde der Liebe ja immer erst kleine Scharmützel. Von der Kindheit an verwebt sich die Sehnsucht mit unseren Gedanken, und der liebe, gute, alte Amor spart mit seinen Probepfeilen nicht. Wenn man in diesen Briefen dann in stillen Stunden blättert — und diese Vorboten der großen, endlichen Liebe aufzuheben, ist gewiß nicht gar zu schlimm — dann scheint die alte Zeit aufs neue zu erwachen, dann ist's, als füllte sie sich mit echtem Leben, und in allem Glück, in aller Zufriedenheit wird das Herz dann seltsam weich.

Und man erstaunt, welch wundersame Poesie dieser Rausch selbst in Menschen erzeugt, die sonst kalt und prosaisch durch das Leben schreiten. Man erstaunt über die packende Macht des Ausdrucks, die harmlose Menschen unbewußt und ungewollt gefunden haben. Und man erstaunt nicht weniger über die Klarheit, mit der die Menschen ohne Zwang von ihren innersten Gefühlen Rechenschaft geben konnten. Das gilt gewiß nicht nur für gebildete Menschen. Im Gegenteil. Die

lassen würden, doch sind Verhandlungen im Gange und so weit vorgeschritten, daß eine Einigung zustande zu kommen scheint.

*

Infolge eines **Parteizwistes** beschossen die Hids, **Mitglieder eines Geheimbundes** in Täbris, den Stadtteil Larantschan. Das Gefecht, das sich hierauf entwickelte, dauerte bis zum Abend. Neue Zusammenstöße sind möglich.

Ein Student als Mörder.

Bonn, 18. Januar.

Nachmittagssitzung vom 18. Januar.

Der Angeklagte ging in Beuel in die Bahnhofswirtschaft, wo sein Onkel eine Bonner Zeitung las und darauf aufmerksam machte, daß in dem Blatt eine Nachricht enthalten sei, wonach die Wirtz Selbstmord verübt haben sollte. Der Zeuge Wirtz erklärt, daß diese Nachricht absichtlich in die Zeitung laneiert worden sei, da man richtig angenommen habe, daß Pagenstedt darauf hereinfallen würde.

Der Verteidiger Coellen beantragt, daß für den 22. Januar die Hebamme Delagree aus der Dodostraße in Münster geladen und vernommen werde. Die Anna Wirtz soll einige Tage, bevor sie nach Bonn gefahren, zu ihr gekommen sein, und sie um ein unerlaubtes Mittel gebeten haben. Sie werde ihr mehrere Hundert Mark geben, wenn sie ihr helfe. Wenn sie das nicht tue, dann müsse sie sich vergiften. Das Gericht beschließt, die Zeugin zu laden.

Vorsitzender: Der Angeklagte hat sich freiwillig gestellt, und dies könnte für ihn sprechen. Die Anklage sage aber: Er mußte sich stellen. Ins Ausland konnte er nicht fliehen. Denn dann war es mit der Verlobung der Ella Saßmann zu Ende. Dann hatte er die Anna Wirtz auch umsonst getötet. Der Angeklagte bemerkt, es sei überhaupt

falsch, so zu kalkulieren,

da er nicht schuldig sei. Man sage „Du bist der Mörder", um ihn zu Aussagen zu veranlassen, die ihm schädlich sein könnten.

Der Vorsitzende bemerkt, die Anna Wirtz habe, als sie von Münster weggefahren sei,

ihrem Vater 200 Mark gestohlen.

Sie ist vom 8. Mai ab hier in Bonn gewesen. Sie, Angeklagter, haben in jener Zeit auffallend viel Geld ausgegeben. Es wurden bei Ihnen zirka 160—180 Mark in Gold gesehen. Sie haben in verschiedenen Geschäften Geld wechseln lassen. Aber überall 20 Markstücke. Nun haben Sie zwar angegeben, daß Sie von dem einen Herrn, für den Sie die Examensarbeit gemacht haben, 150 Mark bekommen hätten. Die Anklage meint, sie hätten sich das Geld von der Wirtz geben lassen oder es ihr abgenommen. — Angeklagter: Die Angabe, daß ich Geld von dem einen Herrn erhalten habe, ist erst durch die Kassiber zur Kenntnis gekommen. — Staatsanwaltschaftsrat Dr. Metz: Man hatte den Angeklagten für einen anständigen Menschen gehalten, als man sich aber hierin täuschte, hat man ihn anders behandelt. — Der Vorsitzende bemerkt dem Angeklagten, daß er in den Angaben über das Geld einmal die Unwahrheit gesagt habe. — Der Angeklagte meint: Für mich ist es ein großer Unterschied, ob ich die Unwahrheit sage, oder die Wahrheit verschweige.

Verteidiger Rechtsanwalt Coellen meint, man dürfe dem Angeklagten nichts vorwerfen, wie es der Staatsanwalt tue, um Schlüsse auf einen Mord ziehen zu können. — Vorsitzender: Solche Schlüsse hat niemand gezogen. — Vert. Coellen: Solche Schlüsse müssen gezogen werden, wenn man beständig hinweist, mit welchem Menschen man es hier zu tun habe. — Vors.: Das ist nur einmal vorgekommen.

Alsdan wird der Angeklagte über seine chemischen Arbeiten vernommen. Der Vorsitzende bemerkte ihm zunächst, das

Gift,

welches den Tod der Anna Wirtz herbeigeführt habe, sei dasselbe gewesen, wie man es bei ihm in seinem Schlafzimmer noch in einem Fläschchen vorgefunden habe. Der Vorsitzende fragt ihn, wie er zu dem Gift gekommen sei. Der Angeklagte gibt an, daß er es in der Beethoven-Drogerie gekauft habe unter Angabe seiner Personalien und der Bemerkung, er brauche es zum Vernickeln. Der Angeklagte wird dann ausführlich über seine Vernickelungsarbeiten ausgefragt.

Alsdann tritt von 1 bis 4 Uhr eine Pause ein.

In der

Nachmittagssitzung

fragte der Vorsitzende den Angeklagten, wie er dazu komme, mit 20-Rappenstücken chemische Untersuchungen anzustellen. Der Angeklagte erklärt, daß er sie schon lange gehabt habe und nicht wisse, wie er dazu gekommen sei. Er habe diese mit Salpetersäure aufgelöst. Der Vorsitzende bemerkt, daß die Angaben des Angeklagten von heute über seine chemischen Arbeiten ganz anders seien, als die in seinen früheren Aussagen. Der Angeklagte verteidigt sich damit, indem er sagte, es seien nur vollständigere Angaben. In der Voruntersuchung habe er mit den Angaben etwas zurückgehalten, weil er nicht gewußt habe, was man von ihm wollte. Dann sei er auch durcheinander gebracht worden, und habe nicht folgen können.

Der Sachverständige Chemiker Professor Dr. Kippenberger erklärte, daß gegen die Ausführungen des Angeklagten, wie er sie am Vormittag gemacht habe, chemischerseits nichts einzuwenden sei, wohl aber seien die Angaben, die er zuerst gemacht habe, nicht genau. Der Sachverständige veranstaltete sodann vor den Geschworenen eine Reihe chemischer Experimente. Der Gerichtssaal gleicht einem chemischen Laboratorium.

Der zweite Sachverständige Dr. Popp aus Frankfurt am Main schließt sich dem Gutachten seines Kollegen im wesentlichen an. Damit ist die Vernehmung der chemischen Zeugen in diesem Punkte erschöpft, und der Vorsitzende greift nochmals zurück auf den Lebenslauf des Angeklagten, den dieser im Anfang seiner Untersuchungshaft geschrieben habe, worin von Frau Wirtz die Rede ist, die von dem Angeklagten ein Haarfärbemittel verlangt habe, das nun Gegenstand einer eingehenden Einvernahme und chemischen Erörterung ist. Um 6 Uhr wird eine kleine Pause gemacht, worauf die Gutachter über die Untersuchung der Leichenteile berichten.

Viertel vor acht Uhr wurde die Sitzung auf Montag halb 9 Uhr vertagt.

---

* **Bonn**, 20. Januar.

In der heutigen Vormittagssitzung wurde mit der Zeugenvernehmung begonnen. Es sind über zwanzig Zeugen, darunter auch die Eltern der Anna Wirtz aus Münster, erschienen.

Zuerst wird Landgerichtsrat Westphal vernommen, der die Voruntersuchung geleitet und der Angaben über die Aufnahme der Protokolle macht. Der Angeklagte hat nämlich am Samstag gesagt, daß in einem Protokoll über die chemischen Versuche eine Unrichtigkeit enthalten sei. Der Untersuchungsrichter erklärt, er habe nach der mündlichen Vernehmung die Protokolle stets in Gegenwart des Angeklagten diktiert und diese von ihm unterschreiben lassen, sodaß seinerseits kein Irrtum vorliegen werde.

Der Untersuchungsrichter präzidiert sodann die Möglichkeit, daß der Angeklagte im Gefängnis seine Kenntnisse über Vernickelungen bekommen bezw. ergänzt haben könne. Er ließ sich verschiedene chemische Bücher zum Lesen geben, um sich angeblich auf seine Examenarbeiten vorzubereiten.

Der Vorsitzende macht sodann den Angeklagten darauf aufmerksam, daß er angegeben habe, in Münster verschiedene chemische Experimente gemacht zu haben, bei einer polizeilichen Haussuchung sei aber nichts derartiges gefunden worden. — Der Angeklagte meint, man scheine nicht alles gefunden zu haben. — Der Vorsitzende bemerkt weiter, daß alles beschlagnahmt sei und dabei auch

fremde Kollegshefte

gefunden wurden. — Der Angeklagte erklärt dies damit, daß ein Bekannter längere Zeit bei ihm seine Bücher aufbewahrt habe.

Es kommt dann die Kassiber-Geschichte des Angeklagten zur Erörterung. Der Angeklagte hat verschiedene Briefe mit Steinen beschwert im unbewachten Augenblick über die Gefängnismauer geworfen. Er hat dieses nach seiner Aussage getan, weil seine Briefe teilweise nicht befördert wurden, und weil es ihm verboten worden war, seinen Eltern und Verwandten irgend eine Mitteilung zu machen, daß er unschuldig sei, unter anderen ist auch ein Brief an ein Fräulein in Münster bei den Akten, in dem der Angeklagte schreibt: „Würde ich freigesprochen, dann ist es gut für mich und meine Verwandten, würde ich verurteilt, dann brauche ich wenigstens meinem verfuschten Leben nicht mit einer Kugel ein Ende zu machen".

Um 11.45 Uhr wurde mit der Verlesung der Kassiber, soweit sie gefunden und dem Gericht übergeben worden sind, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit begonnen.

---

werden im gewissen Sinne durch ihre Erziehung noch von einem Ueberschwang zurückgehalten. Das gilt viel mehr noch für die armen Burschen und Mädel, die in ihrer Leidenschaft ganz seltsam schlichte und rührende Worte finden.

Aber noch etwas anderes kann man aus diesen Briefen ersehen. Daß nämlich jede Klasse einen Stil hat, und daß dieser Stil sich innerhalb gewisser Zeitläufte je nach der allgemeinen Lebensanschauung wie von selbst ändert. Die Chinesen haben ihre höchste Beteuerung von Liebe und Verehrung in dem Bestreben, sich vor dem anderen so klein und so gering wie möglich zu machen. Wir erhöhen uns gern, so als ob wir damit der Geliebten eher würdig würden, die im höchsten Stadium der Liebe für uns ja auf unerreichtem Boden steht. Und auch da gibt es wieder Unterschiede. Der Amerikaner wirbt gern mit dem, was er einmal bieten kann, der Deutsche mit dem, was er seiner Auserwählten sein und bedeuten, was er für sie erstreben will. Die Südländer lassen die praktische Seite des Daseins überhaupt beiseite, und denken nur an Lieben, Lieben, Lieben! Natürlich gibt es hierin auch gewisse Abweichungen.

Daß aber die Art des Liebesausdruckes sich änderte, wird jedem verständlich erscheinen. Wir brauchen ja nur an die übertrieben empfindsame Werther-Zeit zurückzudenken und daneben in Betracht zu ziehen, wie schwer es dem modernen Menschen wird, von seinen Gefühlen klar zu reden. Das herrliche Jahrhundert, in dem wir leben, das Jahrhundert der großen Verbesserungen und der einzigartigen Kulturentwicklung hat eben den Verstand an die erste Stelle gesetzt und das Fühlen zurückgedrängt. Wohl denen, die davon eine Ausnahme machen!

Es ist beinahe, als ob die Menschen von heute sich ihres Fühlens schon schämten, und nicht den schlechtesten Beweis dafür bildet das Schwinden des rosa Briefbogens. Schon bei unseren Urgroßvätern galt er als der beste postillon d'amour. Jahrzehntelang wurde er von allen Verliebten hoch gepriesen und verehrt — jetzt erst ist er verschwunden. Es soll um Gotteswillen niemand ahnen oder merken, daß sich in uns noch etwas anderes regen kann als der Verstand! Und seine Farbe — verrät doch alles. Er riß natürlich auch die Bogen mit den eingepreßten oder aufgeklebten Blumen, mit den goldig gezackten Rändern usw. usw. von der Bildfläche fort.

Ist's darum schade? Wer kann das ohne weiteres sagen! Wir, die wir die Erfahrung haben, sind schon zu alt. Die jungen aber . . . die, fürchte ich, werden sagen: Mag ein Liebesbrief aussehen, wie er will. Wenn er nur — ach, wenn er nur überhaupt noch kommt!

Die haben recht . . .

Fahnenweihe des Evang. Arbeiter- und Bürger-Vereins Gelsenkirchen-Bismarck-West.

„Und etliches fiel auf fruchtbaren Boden und trug hundertfältige Frucht" — also kann von dem vor 6 Monaten im westlichen Teil des Bezirks Bismarck ins Leben gerufenen Verein gesagt werden. Nach innen zeigten sich die Früchte in einem Aufsteigen der Mitgliederzahl auf über 210, einer gesunden Entwickelung der Finanzverhältnisse und lebhaften Tätigkeit der Mitglieder. Nach außen gab die Fahnenweihe des Vereins ein schönes Bild des jungen Vereins. Die

Fahnenweihe

fand im Saale des Herrn Frodermann statt. Kurz nach 3 Uhr marschierten die eingeladenen Brudervereine durch die mit Fahnen geschmückten Straßen heran und bald waren der Saal und die Zimmer des Lokals bis zum letzten Platz besetzt. Die Musik, Posaunenchor des Vereins Bismarck, leitete die Feier ein, worauf der Gesang des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren", mit tiefem Empfinden gesungen wurde. Ein Prolog, gesprochen von Fräulein Emilie Stein, begrüßte die Festversammlung. Aus den herrlichen Versen geben wir nachstehende wieder:

Wir wollen einig unsere Straße gehen
Unfriede zehrt, doch Einigkeit macht stark
Die Einigkeit mög uns zusammenhalten
Die Einigkeit sei unser Lebensmark.
Durch Einigkeit zum Großen wächst das Kleine
Durch Einigkeit erstarken die Vereine.
Wir wollen Männer sein der treuen Arbeit
Nicht Rechte nur, auch Pflichten haben wir
Die Schwielen in den arbeitsharten Händen
Sie waren stets des Mannes Schmuck und Zier.
Ein Mann der Arbeit ist ein Mann der Ehre
Und wenn sein Tagwerk noch so niedrig wäre.
Heut können wir die Fahne froh entfalten
Und leisten wollen wir den Fahneneid
Und fest geloben wir in dieser Feierstunde
Daß wir zur Fahnentreue sind bereit.
Zu dem Gelöbnis mög mit vollen Händen
Der Himmel seinen reichsten Segen spenden.

Dem klaren Vortrag dankte reicher Beifall.

Die Begrüßungsrede hielt der erste Vorsitzende, Herr Rektor Morhenn, der nachstehendes ausführte:

Hochverehrte Festversammlung! Hochverehrte Gäste! Hochverehrte Brudervereine! Liebe Mitglieder! Ihnen allen rufe ich in diesen Festräumen ein herzliches Willkommen zu! Der heutige Tag ist ein Freudentag für den evangel. Bürger- und Arbeiterverein Gelsenkirchen-Bismarck-West. Heute soll die Fahne, das Banner, um das sich die Mitglieder unseres Vereins scharen sollen in den Tagen der Freude, aber auch in den Tagen der Trauer, wenn es gilt, einem lieben Vereinsmitgliede die letzte Ehre zu erweisen, geweiht werden. Freude und das stolze Bewußtsein, in der kurzen Zeit des Bestehens unseres Vereins etwas erreicht zu haben, erfüllt heute die Herzen unsr. Vereinsmitglieder. Als im vergangenen Frühjahr der Gedanke auftauchte, hier in West-Bismarck, das in den letzten Jahren an Bevölkerung bedeutend zugenommen hat, alle evangel. Bürger und Arbeiter in einem Vereine zu vereinigen, da dachte keiner, daß der Gedanke auf so fruchtbaren Boden fallen würde, und als endlich im Juni vorigen Jahres der Verein aus der Taufe gehoben wurde, da ahnte niemand, daß aus dem schwachen Bäumchen so bald ein starker Baum werden würde; zählt doch unser Verein heut schon 212 Mitglieder, und wir leben der sichern Hoffnung, daß in kurzer Zeit die Mitgliederzahl sich bedeutend vergrößern wird. Nicht die Absicht, zu den vorhandenen evangel. Arbeitervereinen nur noch einen hinzu zu gesellen und mit anderen Vereinen in Konkurrenz zu treten, rief diesen Verein ins Leben, sondern das vorhandene Bedürfnis. Heute nennt unser Verein eine Fahne, ein wahres Kunststück der Seidenstickerei, sein eigen. Dem Verein wäre es aber mit seinen bescheidenen Mitteln nicht möglich gewesen, nach so kurzer Zeit seines Bestehens in den Besitz eines Banners zu gelangen, wenn nicht wohlwollende Freunde und Gönner uns reichlich mit Mitteln unterstützt hätten. Unsere Bitte an unsere Mitbürger, zu unserer Fahne ein Scherflein beizutragen, ist nicht umsonst gewesen. Ueber Erwarten sind wir reichlich mit Gaben bedacht worden. Im Namen des festgebenden Vereins rufe ich allen Freunden und Gönnern ein herzliches Willkommen zu und verbinde mit dem Gruße zugleich den Dank des Vereins: Herzlichen Dank allen Gebern! Herzlichen Dank besonders der Zeche Graf Bismarck, die uns so reichlich beschenkt hat. Zu den Dank geselle ich aber die herzliche Bitte: Bleiben Sie in Zukunft gewogen und lassen Sie uns, wenn's not tun sollte, nicht vergeblich anklopfen! „Geteilte Freude ist doppelte Freude!" Mit diesen Worten wende ich mich zu Ihnen, geliebte Brudervereine, die Sie unserer Einladung so freudig gefolgt sind und mit uns das frohe Fest der Fahnenweihe feiern wollen. Wir freuen uns, Sie alle begrüßen zu können. Auch Ihnen rufe ich ein herzliches Willkommen entgegen und spreche Ihnen zugleich den Dank für Ihr Erscheinen aus. Betrachten Sie unsern Verein als ein grünendes und wachsendes Zweiglein an dem starken Baum des großen evangel. Arbeiterbundes, der mit Ihnen dieselben Zwecke verfolgen und denselben Zielen zusteuern will: Evangelisches Bewußtsein zu wecken und zu fördern, dem Nächsten in der Not beizustehen und treue Stütze für Thron und Altar zu sein. Gerade hier in unserer Gegend mit ihrer gemischten und oft wechselnden Bevölkerung ist es nötig, das evangelische Bewußtsein zu wecken und zu stärken, wo evangelische Männer und Frauen, die als Kinder in der Taufe der evangel. Kirche zugeführt, dann in der Lehre der evangel. Kirche unterwiesen, in ihrem Konfirmationsgelübde der evangel. Kirche Treue geschworen, ihren Ehestand mit dem Segen der evangel. Kirche begonnen, so wenig auf ihren evangel. Glauben und ihre evangel. Kirche halten, oder gar in ihrer Verblendung, ihrem Pharisäertum oder ihrer Dummheit den kirchlichen Gottesdienst verachten oder doch gering schätzen und in Vereinen, Gemeinschaften und Sekten etwas Besseres zu finden glauben und dadurch, daß sie auch andere in ihr Tun und Treiben zu ziehen suchen, zu Verführern des Volkes und Umstürzlern auf kirchlichem Gebiete werden. Ihnen, meine lieben Freunde aus den evangel. Arbeitervereinen, liegt die heilige Pflicht ob, die Lauen und Gleichgiltigen aufzurütteln, den Verführern mit allen Mitteln entgegenzutreten, die Wankenden und Betörten zu halten und die Verirrten zurückzuführen. Um diese Aufgaben aber mit Erfolg lösen zu können, ist es erforderlich, daß Sie sich überall als echte evangelische Männer betätigen. Ein wahrer Christ braucht kein Duckmäuser und Kopfhänger zu sein; er darf an den erlaubten Freuden der Welt gewiß teilnehmen und mit Maß und Ziel genießen, was des Menschen Herz erfreuen kann. „Alles ist Euer, Ihr aber seid Christi", sagt der Apostel. Darum, meine Freunde, den Kopf hoch, den Blick frei und das Herz auf dem rechten Fleck! Und nun Sie, meine lieben Vereinsmitglieder. Ihnen rufe ich nicht minder ein herzliches Willkommen entgegen, und auch Ihnen spreche ich meinen Dank für das zahlreiche Erscheinen aus. Schlägt nicht Ihr Herz fröhlicher beim Anblick dieser stattlichen Versammlung und bei dem Gedanken, daß uns von nun an bei festlichen und ernsten Anlässen unsere Fahne voranflattern und Freud und Leid mit uns teilen soll! Ihnen meine Freunde liegt nun die Pflicht ob, neue Mitglieder um unsere Fahne zu scharen, immer mehr Mitglieder für den Verein zu gewinnen und die Werbearbeit fortzusetzen, bis alle evangel. Männer von West-Bismarck, ohne Unterschied des Standes, soweit sie nicht dem ostpreußischen Bruderverein angehören, Mitglieder unseres Vereins sind. Und nun zum fröhlichen Fest. Möge keiner unbefriedigt die Festversammlung verlassen. Glückauf!

In schwungvollen Worten gedachte Herr Pfarrer Bruns, der Vorsitzende des Kreisverbandes Gelsenkirchen, unseres Kaisers, der in Liebe und Treue sein Land regieret, ein Vorbild der Gottesfurcht sei. Einem solchen Manne gehören unsere Herzen, einem solchen Manne zu dienen, ist Männer würdig. Das am Schluß ausgebrachte Hoch fand lebhaften Widerhall.

Die Fahnenweihe vollzog sich in würdiger Weise. Inmitten des Fahnenwaldes der fremden Vereine, auf mit sinnigem Blumenschmuck geschmückter Empore nahmen die Ehrendamen mit der neuen verhüllten Fahne Aufstellung, gegenüber die Fahnensektion. Fräulein Wilhelmine Evonau sprach nachstehenden passenden Prolog:

Laßt uns es Euch entgegentragen
Das neue strahlende Panier
Und aus Jungfrauen-Mund Euch sagen
Den Weihespruch der stolzen Zier
Wenn über Euch sie sich entfaltet
In lichten Farben grüß: den Blick
So denkt, daß über Euch auch waltet
Des Höchsten gnädiges Geschick.

Als Sinnbild sei es Euch gegeben
Und wie es fest hält Eure Hand
So sei in des Vereines Leben
Es auch der Treue Unterpfand
Und wie Euch dies Panier soll grüßen
In Tagen voller Lust und Freud
So sollt Ihr's doppelt fest umschließen
Wenn Trauer Euch die Stunde beut.

Herr Pfarrer Schumacher hielt die Weiherede. Er charakterisierte die Tätigkeit des Vereins und erläuterte die Zeichen der Fahne, die in Freud und Leid uns vorangehen soll. Aber auch das Leben schreibt uns die neue Fahne vor und so wollen wir, würdig des Namens, evangelische Arbeiter sein und darnach leben. Voranschweben soll uns die Losung: Fürchtet Gott, ehret den König, habt die Brüder lieb. Seien wir, was wir waren, und bleiben wir, was wir sind: „Evangelisch bis ins Sterben, Deutsch bis in den Tod hinein." Herr Pfarrer Schumacher überreichte alsdann die Fahne dem Vorsitzenden, der diese dem Fähnrich und den Fahnenoffizieren überreichte. Im Namen des Vorstandes schlug Rektor Morhenn den ersten Fahnennagel ein, Herr Pfarrer Peter schlug den des Vereins Bismarck ein, Herr Müller den des Vereins Bulmke und Herr Fr. Stein den des Kriegervereins Fürst von Bismarck. Der 2. Vorsitzende des Vereins Hüllen, Herr Lange, überbrachte die Grüße des dortigen Vereins, Herr Killet die von Schalke.

Der Gesang des Liedes: Brüder reicht die Hand zum Bunde, schloß die Weihe ab. Als Festredner war Herr Generalsekretär Schack, Schriftführer des Arbeiterbundes, erschienen, der nachstehendes ausführte:

So zur selben Zeit, als sich in Bismarck-West die Anfänge zur Gründung eines evangelischen Arbeitervereins regten, wollte es das Schicksal, daß der Mann, der im Verein mit anderen, als einfacher, schlichter Bergmann vor 25 Jahren die evangelischen Arbeitervereine schuf, aus diesem Leben abgerufen wurde. Ludwig Fischer deckt heute die kalte Erde. Was er geschaffen, blüht und gedeiht. Was soll man heute, am Fest der Fahnenweihe, vieles andere sagen als reden über die Aufgaben der evangelischen Arbeitervereine? Wir alle wissen, wie schwer es war, das Schifflein der Arbeitervereine in den 25 Jahren zu führen und wissen wohl alle die großen Hindernisse, die sich hemmend in den Weg stellten. Aber wir wissen auch, daß keine

Macht stark genug war, die Ideale uns zu entreißen. Wie sehr man unsere Arbeit anerkannte, beweisen die heftigen Angriffe. Doch die schlechten Früchte sind es nicht, woran die Wespen nagen. Wir haben ein dreifaches Programm: ein religiöses, ein soziales und ein politisches. Wie nötig ein fester Halt in dieser Zeit ist, beweisen die Kämpfe gegen das Christentum. Wir wollen fest halten am evangelischen Bekenntnis, es hegen und pflegen. Sozial müssen wir wirken und die Vergangenheit des Arbeiterbundes bestätigt uns unsere Tätigkeit auf diesem Gebiete. Und wir müssen ein politisches Programm haben, das uns immer fester fügt gegen unsere Gegner. Ein jedes Abplittern kommt den Gegnern zu Gute. Hier müssen wir stellen das Vaterland über die Partei. Nicht wollen wir einen Klassenhaß, nein, Ueberbrückung der Gegensätze zwischen allen Ständen und Berufen. Dann dienen wir alle als rechte Glieder des Vaterlandes dem Vaterland. Das Hoch auf das Vaterland fand begeisterte Aufnahme. Langanhaltender Beifall dankte dem Redner. Im Laufe der Feier nahm noch Herr Karl Knoop, Vorstandsmitglied des Arbeiterbundes, das Wort, um die Grüße des Bundes, des Kreisverbandes und des Vereins Gelsenkirchen zu übermitteln. Herr Pfarrer Kraht gedachte des neuen Vereins, dem sein Hoch galt. In herzlicher Weise sprach der Vorsitzende allen Erschienenen herzlichen Dank aus. In vergnügter Fidelitas blieb man noch ein Weilchen.

Heberolle der Versicherungsanstalt der Rheinisch-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft.

Der Auszug aus der **Heberolle der Versicherungsanstalt der Rhein.-Westfälischen Baugewerks-Berufsgenossenschaft für den Bezirk des Amtes Wattenscheid** liegt

vom 13. dieses Monats ab zwei Wochen im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 10, zur Einsicht der Zahlungspflichtigen offen.

Binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, nach Paragraph 21 des Bauunfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 bei den zuständigen anderen Organen der Genossenschaft Einspruch erheben.

Der Einspruch ist nur zulässig, wenn er sich auf unrichtigen Ansatz der Löhne, auf unrichtige Anwendung des Prämientarifs, auf Rechenfehler und auf die Behauptung stützt, daß der in Anspruch Genommene zur Entrichtung von Prämien für die von ihm beschäftigten Personen nicht verpflichtet sei. Auf unrichtigen Ansatz der Löhne kann der Einspruch in den Fällen nicht gestützt werden, in welchen die Nachweisung wegen Säumigkeit der Verpflichteten von der Behörde aufgestellt war.

Wird dem Einspruch nicht oder nicht in dem beantragten Umfange Folge gegeben, so steht dem Zahlungspflichtigen nach Zustellung der Entscheidung des zuständigen Genossenschaftsorgans die Beschwerde an die untere Verwaltungsbehörde zu. Gegen diese Entscheidung ist binnen zwei Wochen nach der Zustellung Rekurs an das Reichsversicherungsamt zulässig. Derselbe darf aber nur auf die Behauptung gestützt werden, daß eine Verpflichtung zur Entrichtung von Prämien nicht vorliegt.

Wattenscheid, den 10. Januar 1908.

Der Amtmann: Emisch.



Wenn Schüler u. Schülerinnen höherer Lehranstalten infolge von Blutarmut, Bleichsucht oder allgemeiner Schwächlichkeit die Anstrengungen der Schule nur schwer ertragen, empfiehlt es sich, als tägliches Morgengetränk regelmäßig den bekannten Kasseler Hafer-Kakao zu gebrauchen. Viele hervorragende medizinische Autoritäten schätzen u. verordnen ihn ständig, da er den geschwächten Körper kräftigt u. wegen seiner nachhaltig sättigenden Wirkung während des Unterrichts kein nervöses Hungergefühl aufkommen läßt. — Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Die grössten Vorteile

bietet unser

Inventur-Ausverkauf.

Geschw. Elias.

3 Tage!
Fabelhaft billig!
Damen-Glacé-Handschuhe durch Dekorieren gelitten, Ausverkaufspreis Mark 1.25 und **75** Pfg.
Damen-Stoff-Handschuhe Restbestände jetzt 58 und **38** Pfg.

3 Tage!
Ausserordentlich billig!
RestFestände
Damen-Korsetts
früher im Preise bis zu 6 Mk., jetzt Ausverkaufspreis . . 4.75. **1.25** Mk.

4346

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet nach Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung am

Montag, den 27. Januar, nachmittags 5 Uhr,

in der Stadthalle ein

Fest-Essen

statt. (Preis des Gedecks einschliesslich Musik 3.50 Mark).

Zur Teilnahme an dem Festessen lade ich hiermit ergebenst ein.

Listen zum Einzeichnen liegen bis einschliesslich 22. Januar aus auf Zimmer 32 des Rathauses, in den Polizei-Kommissariaten, in der Stadthalle und einer grossen Zahl anderer Wirtschaften.

Schriftliche Anmeldungen bitte ich an das Oberbürgermeisteramt, Zentralbureau, zu richten.

Gelsenkirchen, den 3. Januar 1908.

Der Oberbürgermeister:

4182 Machens.

Restaurant G. Neuhaus

Industrie- und Roonstrassen-Ecke.

Vertreter: **Carl Schieling.**

Großer Saal und Gesellschaftszimmer, sehr geeignet für Vereine, Hochzeiten oder sonstigen Festlichkeiten.

---

1. Karnevals-Redner

aus Köln kommen am **22. Januar** nach Gelsenkirchen, **Bahnhofshotel.**

(Täglich Freikonzert.) 4251

Gegen geringe Monatsrate von

2 Mark

an, liefern wir

Zithern all. Art, Saiten-Instrumente, Violinen, Mandolinen, Guitarren, Musikwerke, selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit Metallnoten, Automaten, **Harmonikas, Grammophone,** garantiert echt mit Hartgummi-Platten.

Phonographen mit erstklassigen Hartgußwalzen. Ferner photographische Apparate, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. Man fordere illustrierten Katalog 878 gratis u. frei.

Postkarte genügt. **Bial & Freund in Breslau II.**

Einzig

schön ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles das erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul m. Schutzmarke: „Steckenpferd"

à Stück 50 Pfg. in **Gelsenkirchen:** in sämtl. Apotheken, bei G. Küllenberg, G. Pokorny, Fr. Karl Krahe, W. Hasenbach, H. Linden, Chm. Neuhaus Wwe., Karl Geldbach, A. Sachse, Julius Schmitz, Wilh. Berenbrock, W. Stroband, Ecke Bismarck- u. Olgastr., Fritz Gückler; in **Bismarck:** Wilh. Wissing, C. Pohler; in **Erle:** Joh. Kleinbudde, Aug. Eichentopf; in **Rotthausen:** Hirschapotheke, in **Holsterhausen:** Georg Ueberholz; in **Röhlinghausen:** Otto Kleffmann; in **Resse:** F. H. Krahforst; in **Hüllen** Wilh. Drewermann.

Verbandstoffe, Gummiwaren,

sowie alle erforderlichen Artikel zur Gesundheits- und Krankenpflege kauft man vorteilhaft in der

„Hansa-Drogerie Wilh. Kamp,

Dickampstrasse 11, am Hauptbahnhof.

Fernsprecher 1883. Fernsprecher 1883.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs in Rotthausen.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am **Montag, den 27. Januar d. Js., abends 7 Uhr,** im Saale des Herrn Albert Termeer, hier, ein

Festessen

statt. Der Preis des trockenen Gedecks stellt sich auf 2.75 Mark. 4342

Listen zum Einzeichnen liegen in den Wirtschaften der hiesigen Bürgermeisterei **bis einschliesslich 23. dieses Monats** offen.

Zur Teilnahme an diesem Festessen lade ich die Bürgerschaft Namens des Gemeinderates mit der Bitte um möglichst rege Teilnahme hierdurch ein.

Rotthausen, den 16. Januar 1908.

Der Bürgermeister: Hohoff.

Stadt-Theater in Gelsenkirchen.

(Weisser Saal.)

Dienstag, den 21. Januar

Im Abonnement. 4339

Der Bibliothekar.

Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Direktion **Franz Genesius.**

Kranke

mit veralteten inneren Leiden und Rheumatismus behandle seit 9 Jahren mit nachweisbarem Erfolg. Erste Behandlung Mk. 1.50, dann billiger. Diagnose nach Pastor Felke.

Sprechst. von 9—12 Uhr vorm. 4094 und 2—6 Uhr nachm.

Sonntags bis 12 Uhr.

Naturheilkundiger **Göbel,** Gelsenkirchen, Schalkerstr. 20.

Ev. Frauen-Verein

Gelsk.-Altstadt.

Mittwoch, den 22. Jan., nachmittags 3 Uhr bei **Frau Heuser,** Bankstraße:

General-Versammlung

und **Vortrag** eines auswärtigen Pastors. 464

Blutwein

vorzüglicher Stärkungswein bei **Blutarmut, Bleichsucht,** 4337 **Entkräftigung,** für Erwachsene und Kinder, per Flasche **1.40** Mark bei

Gustav Küllenberg,

Alter Markt und Karlstrasse.

Tapeten-Reste

zur Hälfte des bisherigen Preises.

Grosse Auswahl! Beschneiden gratis!

J. Schlatter,

4348 **Schalkerstrasse 59.**

Telephon 1744.

Bei

Katarrh, Husten, Heiserkeit,

Verschleimung, Hals- u. Brustleiden, Keuch- u. Stickhusten sei hiermit auf die grosse, seit 40 Jahren als unübertroffen anerkannte Vorzüglichkeit des Rheinischen

Trauben-Brust-Bonbons

als Genuss-, Nähr- und Kraftmittel hingewiesen. à Fl. 1, 1½ und 3 Mk., Probefl. 0,60 in Gelsenkirchen bei Gust. Küllenberg, Alter Markt und Karlstr. u. Carl Pöhler, Bismarckstrasse.



Grosse Auswahl in Pfeifen, Stöcken & Schirmen

Eigene Reparatur-Werkstatt

Aug. Richard, Bahnhofstr. 59

Magenleidenden

teile ich aus Mitgefühl gern umsonst mit, wie sich jeder selbst von diesem qualvollen Leiden sofort dauernd befreien kann.

M. Ohme, Lehrer, Schmölln S.-A. 223.

Rheinisch-westfäl. Boden-Kredit-Bank

Köln.

Darlehen

auf gute Objekte zu zeitgemäßen Bedingungen vermittelt ohne Beanspruchung einer Vermittlungsgebühr 4344

Th. Schmedding jr., Gelsenkirchen, Weidenstraße 39. Fernsprecher 1082.

Schirme

werden repariert und neu bezogen in der 781

Schirmfabrik W. Gebauer,

Ecke Hoch- u. Ringstr. 89, Fernsprecher 1785.

Wegebau-Verding.

Die Arbeiten zum chausseemäßigen Ausbau der Wattenscheider- und teilweisen Krayer- und Gelsenkirchener-Straße in der Gemeinde Leithe sollen vergeben werden.

Kostenanschlagsumme 25000 M.

Die Verdingungsunterlagen liegen im hiesigen Amtshause, Zimmer Nr. 10, zur Einsicht offen und können auch gegen Einsendung von 90 Pfg in Briefmarken von dort bezogen werden. Die Angebote sind bis zum 1. Februar cr. vormittags 11 Uhr hierher einzureichen.

Wattenscheid, 18. Jan. 1908.

Der Amtmann:
4343 Emisch.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der nachstehend genannten Brieftaubenliebhaber-Vereine der Bürgermeisterei Rotthausen haben ihre Brieftauben der Militär-Verwaltung zur Verfügung gestellt.

Diese Brieftauben genießen daher den Schutz des Gesetzes vom 28. Mai 1894, Reichsgesetzblatt Seite 463.

1. Vorwärts zu Rotthausen.
2. Bauernstand zu Rotthausen.
3. Columbia zu Rotthausen.
4. Kaisertaube zu Caternberg.
5. Heimath zu Schonnebeck bezw. Rotthausen.

Rotthausen, 16. Jan. 1908.

Die Polizei-Verwaltung:
Hohoff.
4341 Bürgermeister.

▲▲▲▲▲▲▲▲▲

Dr. med. Pauling,

Arzt der Orts-Krankenkasse Schalke-Bismarck. Gelsenkirchen-Bismarck, Wilhelmstrasse 84.

▼▼▼▼▼▼▼▼▼

Offene Stellen

Seifenpulverfabrik

sucht für den Vertrieb ihrer eingef. Marke einen strebsamen, durchaus tüchtigen 10351

Vertreter

gegen Provision. Offert. unter A. J. 152 an die Exp. ds. Bl.

Für mein technisches Bureau wird ein

ordentlicher Junge

mit gutem Schulzeugnis sofort gesucht. 10349

Hermann Franken,
Verzinkerei.
Eisen- und Blechwarenfabrik.

Bäckergeselle

gesucht. 10361
Maschinenbäckerei **W. Jacob,**
Erle b. Buer.

Junge von 14—16 Jahren als

Laufbursche

gesucht. Bahnhofstr. 85,
10352 Zigarrenhandlung.

Jüngeres Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, zum 1. Februar gesucht.
432 Essenerstr. 4, II.

Tüchtige Mädchen

erhalten sofort gute Stellung hier und auswärts durch Stellenvermittlerin
Frau **A. Böhm,** Wanne,
Bahnhofstraße 53.

Suche sofort ein 438

Morgenmädchen

zum Milchtragen. Näheres Verläng. Ringstr. 143, III. St.

Erfahrenes, kräftiges

Zweitmädchen

und Kindermädchen, über 21 Jahre alt, gesucht. Meldung von solchen, die aus herrschaftl. Häusern gute Zeugnisse besitzen, 3—4 Uhr: Am Stadtgarten 11, Gelsenkirchen. 10353

Ordentl. Mädchen

mit guten Zeugnissen sofort gesucht. 10364
Viktoriastraße 3.

Wegen Heirat des jetzigen zum 1. Februar ein

Mädchen

gesucht. 10365
Bulmke, Margarethenstr. 22, p.

Ein junges 450

Mädchen

sucht Stellung für leichten Hausarbeit.
Bulmke, Frankenstr. 15.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt eines strammen

Jungen

zeigen hocherfreut an 10357

Wilh. Grewen und Frau
Paula geb. Schaaf.
Gelsenkirchen II, Kaiserstrasse 72.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Sonntag abend 10 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

Kaufmann

Johann Voorgang

im Alter von 72 Jahren, nach kurzer Krankheit, infolge Lungenentzündung zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Dortmund, Herne, Langendreer, Issum, Geldern und Unna, den 20. Januar 1908

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Jan., nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Bochumerstr. 70, aus statt.

Allen, denen aus Versehen eine besondere Einladung nicht zugegangen, diene dieses als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Todes unseres Lieblings, sowie für die zahlreiche Beteiligung und besonders dem Herrn Pastor **Daber** für die trostreichen Worte, sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

H. Maschmeyer u. Frau
Luise geb. Gust.
439

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau und auch für die schönen Kranzspenden sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.

Otto Litzenberger.

Bekanntmachung.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des am 8. Dezember 1903 zu Gelsenkirchen verstorbenen Architekten **Lambert von Fisenne** wird zur Beschlußfassung über die etwaige Wahl eines neuen Mitgliedes zum Gläubigerausschusse an Stelle des verstorbenen Gläubigerausschußmitgliedes Architekt Scherer eine Gläubigerversammlung auf:

4. Februar 1908, vormittags 11 Uhr,

Zimmer 21, einberufen. 4347
Gelsenkirchen, den 17. Januar 1908.

Königliches Amtsgericht.

Habe mich hier als

Zahn-Arzt

niedergelassen, und wohne **Neustrasse 14.**
Sprechstunden vorm. 9—12, nachm. 2—5 Uhr.

Georg,
prakt. Zahn-Arzt.
306

Kesselschmiedemeister-Gesuch.

Eine rheinische Kesselschmiede mit 100 Arbeitern sucht per sofort einen **Kesselschmiedemeister;** derselbe muß tüchtiger Vorzeichner und im Materialbestellen sowie Akkord- und Lohnwesen erfahren sein.

Angebote mit Zeugnis-Abschriften sind zu richten unter **T. L.** an die Exped. dieses Blattes.

Suche per sofort oder 1. Februar eine tüchtige,

erste Verkäuferin.

Kaufhaus Bermann, Buer,
Spezialhaus für Glas, Porzellan und Küchengeräte.

Kochlehrfräulein

für sofort gesucht.
Hotel zur Post,
10362 am Hauptbahnhof.

Zum 1. Februar ein prop., fleißiges

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
10360 Bochumerstr. 69.

Per sofort ein

Mädchen

für nachmittags gesucht.
10354 Kaiserstr. 40, II. Et.

Stellen-Gesuche

Alleinsteh. ältere Dame, welche die bessere Küche versteht, sucht Stell. in bess. ev. Hause zur Stütze der Hausfrau oder bei einzl. Herrn. Offerten unter A. G. 153 an die Exp. ds. Bl.

Zu vermieten

Die seit 8½ Jahren betrieb.

Speisewirtschaft
(Hüllerstraße 6)

ist zum 1. April zu vermieten.
Zu erfragen:
455 Hüllerstraße 8.

Ladenlokal,

mit oder ohne Werkstelle, zum 1. April zu vermieten. 456
Hüllerstraße 8.

Ladenlokal mit Zimmer,

auch für Bureauräume geeignet, evtl. mit **besserer Wohnung** (abgeschl. Etage), 4 Zimmer, oder beides allein, wird zum 1. April mietfrei.

Gustav Pieper,
Gelsenkirchen.

Eine Wohnung,

2 Zimmer, part.,

2 kleine Zimmer,

I. Etage, mit Keller zu verm.
10350 Grillostraße 42 A.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmern in der Nähe der Glückauf-Brauerei sofort oder z. 1. Februar zu vermiet.
430 Theodorstr. 6

Wohnung per April zu vermieten. 446
Industriestr. 31.

Ein 458

möbliertes Zimmer

per 1. Februar zu vermieten.
Liboriusstraße 60, 2. Etag.

Kost und Logis

zu haben Industriestr. 59.

2 anständige Leute erhalten gutes **Logis** mit oder ohne Pension. Neustraße 1

Kost und Logis

zu haben. 410
Hochstraße 64, III., links

Miet-Gesuche

In einem besseren Hause, im Mittelpunkt der Stadt, wird von einer kleinen, ruhigen Familie eine

Wohnung

von 3 Zimmern zum 1. April oder früher zu mieten gesucht.

Offerten sind unter Angabe des Mietpreises unter Chiffre **L. Z. 1000** an die Geschäftsstelle ds. Ztg. zu richten.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. März oder 1. April eine **Wohnung** von 2—3 Zimmern in der Nähe vom Alten Markt. Offert. zu richten unt **A. D. 150** an die Geschäftsst. d. Z.

Abgeschlossene Etage

von 5 Räumen zum 1. April von einer kleinen Familie zu mieten gesucht. Am Stadtgarten, Kaiserplatz oder Kaiserstraße bevorzugt.

Off. mit Preisangabe unter **M. B. 456** an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. 431

Zu verkaufen

Schuhmacherwerkstatt.

Maschine, Walze, Leisten und sämtliches Handwerkszeug bill. zu verkaufen. Overhoffstr. 9

Bäckerei

mit Kundschaft und Inventar preiswürdig zu verkaufen.

Schriftliche Angebote unter 442 an die Exp. d. Bl.

445 **Wegen Umzug** 2-schläf. Oberbett 15 Mk., 2 Fahrräder 25 Mk eleg. Plüschsofa 55 Mk. Nähmasch., neu, für halben Preis. Kaiserplatz 9, p

Havelock, Frühjahrsüberzieher, Waschmaschine billig abzugeben.
Liboriusstraße 45, III.

Ein Eckhaus (Geschäftshaus) in best. Lage v. Röhlinghausen bei Wanne mit 5 Bauplätzen preiswert zu verkaufen.
Näheres Gelsenkirchen,
453 Elisabethstr. 8.

Geschäfts-Haus

mit Einfahrt und Hofraum, für jeden Betrieb geeignet, in der Kronprinzenstraße hierselbst, preiswürdig zu verkauf. Preis 70.000 Mk., Anz. 6000 Mark. Mietwert 4800 Mk. 10192

Auch habe ich eine Anzahl

Häuser von 21.000 Mark an

zum Verkauf an der Hand.
Nähere Auskunft erteilt kostenlos

L. Brenner, Auktionator,
Gelsenkirchen, Arminstr. 22.

Bettstelle mit Matratze, grosser Kleiderschrank, Anrichte, Eimerschrank, Plüschsofa spottbillig zu verkaufen. Theodorstr. 12, parterre links, am Postamt Bismarck. 20359

6 Schweine zum Weiterfüttern zu verkaufen.
419 Bornstraße 17.

Ein wachsamer **Hofhund** billig zu verkaufen.
447 Wolf, Weststraße 10.

Belgische Kaninchen zu verkaufen. 457
Friesenstraße 35.

Diverses



Meiner lieben Frau und unserer guten Mutter zu ihrem heutigen Geburtstage die herzlichsten 451

Glück- und Segenswünsche.

Gewidmet von ihrem dankbaren Mann nebst Kindern.



Der wert. Frau **H. Drolet** zu ihrem heutigen Geburtstage ein dreifach donnerndes, von Ahstr. 68 bis Brunostr. 71 schallendes

Lebe hoch!!!

Op Sei sick wat merken lät?

Heiratsgesuch.

Junger Mann, 29 Jahre, sucht die Bekanntschaft einer jungen Dame, Witwe nicht ausgeschlossen.
Offerten unter **A. E. 151** an die Exp. ds. Ztg. 437

Fräulein,

evgl., kleine Figur, Anfang 30er, mit guter Aussteuer, wünscht soliden, christlich gesinnten Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Offerten unter E. E. 25 an die Exp. ds. Bl.

In unserer Expedition lagern noch folgende Offerten:

J. 8, A. R. 138, K. L. 83, 132, H. B. 356, R. P. 19, 398, 182.

Suche Kundschaft im 421

Waschen u. Glanzbügeln.

Rotthausen, Marktplatz 10

Empfehle mich den werten Herrschaften im 443

Kochen und Servieren.

Martha Pawlitz, Kirchstr. 14, II. Etage, Bäckerei Lessenich.

Erhalte jede Woche große und kleine hannoversche und Bielefelder

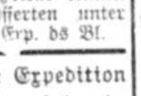


Faselschweine,

welche sehr billig abgegeben werden.

Heinrich Brinker,
Ueckendorf, Friedrichstraße 10.

Erhalte am Donnerstag eine Partie große und kleine Biel felder



Faselschweine,

welche ich billig abgebe.

Wilh. Katenbrink,
Ueckendorf, Bergmannstraße 42.

Bekanntmachung.

Wegen gänzlicher Räumung sollen zu **Gelsenkirchen, Weidenstraße 37,** folgende noch neue Möbel als:

Altdeutsche Bettstellen mit Sprungf.-Matratze für 35 Mk., Stühle 2 Mk., Tisch 3½ u 4½ Mk., Waschkommode 15 Mk., 2tür. Kleiderschrank 25 und 29 Mk., Sofa 35 Mk., polierter Sofatisch 15 Mk., großer Kleiderschrank, ganz zerlegbar, 38 und 46 Mk., Vertikow mit Spiegel 37 Mk., Glasschrank 29 Mk., Küchenschrank 12 Mk., Lehnbank 10 Mk., ferner engl. Schlafzimmer mit Marmor u. Spiegel, Plüschsofa, Garnitur (Sofa und 2 Sessel) Ledersofa und andere Möbel

gegen gleich bare Zahlung verkauft werden. — Brautleute erhalten **Extra-Rabatt** nach Vereinbarung. — Lieferung frei. — Gekaufte Möbel können noch einige Zeit aufbewahrt werden. 4040

Fr. O. Casper, Gelsenkirchen-Neustadt, Weidenstraße 37

NATHAN'S Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Auflösung des Geschäfts und Fortzug von hier.

Im früh. Leibholz'schen Geschäftshause.

Gelsenkirchen, Bahnhofstrasse 53.

Schluss des Ausverkaufs in einigen Tagen.

Freihändiger Verkauf aller Waren zu jedem annehmbaren Gebote.

—— Es gelangen zum Verkauf: ——

Damenwäsche, Tischwäsche, Bettwäsche, Kinderwäsche,
Kleiderstoffe, farbig u. schwarz, besond. für Kommunion geeignet,
10363 **Schürzen** für Damen und Kinder,
Biberbettücher, Normalwäsche, Herren-Krawatten, Kragen, Strümpfe, Schürzenzeuge, Handtücher, Damaste, Korsetts, Kinder-Kleidchen, Paletots und Anzüge
für Herren und Knaben usw.

Grosse Konkurs-Versteigerung.

Am **Mittwoch, den 22. d. Monats,** vormittags 10 Uhr anfangend, werde ich im Lokale des Wirts **Nettebeck,** Schalkerstraße 23, im Auftrage der Konkursverwaltung, die zur Lögerschen Konkursmasse gehörigen Warenbestände, als ca.:

1100 Paar Herren-, Damen- und Kinderschuhe, 42 Pfd. Sohlleder, 1 Partie Schnürriemen, Creme, Lacke

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 10334

Die Waren können eine Stunde vor Beginn des Verkaufs besichtigt werden. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Jacob Segall.

Der Verkauf dauert vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr.

Eine große Sendung

Schweine



angekommen, welche billig abgebe. **Wilh. Kindler,** Bismarckst. 129.



Erhalte jede Woche gute **hannoversche**

Faselschweine,

welche preiswürdig abgeben.
Fr. Thomas & Sohn,
Weidenstraße 77.

Kopfläuse

beseitigt schnell u. gründlich
Fluco's Parasitengeist
Flasche 50 Pfg.
Gelsenkirchen: W. Kamp.
Röhlinghausen: O. Kleffmann.
Rotthausen: Jac. Siess.

Verlor Herr Schubert!

Ja muß mit Recht sagen, Ihre Rino-Salbe ist das einzige Mittel, was mir geholfen hat und sie kann nicht teuer genug bezahlt werden.

M. Erzig.

Essen, d. 21./1. 08.

Die Rino-Salbe wird gegen Beinwunden und Hautleiden verwendet u. ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— i. d. meisten Apoth. vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün v. Firma Schubert & Co., Weinböhla bei Dresden weise man zurück.

Frost-Seife, Fellit n (Ochsengalle)
sind bewährte Schutzmittel gegen Frostbeulen und aufgesprungene
4336 Hände.

Gustav Küllenberg,
Alter Markt und Karlstrasse.

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING

Gelsenkirchen, Grenzstr. 118
Ausk. u. Broch. „Patentwissenschaft" kostenlos.

Verloren u. Gefunden

Von Essenerstr. nach Bismarck, Wilhelmstr. ein Hinterrad vom Handwagen verloren. Gegen Belohnung abzugeben Karolinenstr. 31a, 2. Et. l.

Ein **langer Pelz** gefunden. Abzuholen 416
Wilhelminenstr. 119.

Zugelaufen

1 Wolfspitz. 413
Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen Schalkerstraße 109.

sitzende, Pfarrer Boswinkel, hieß sämtliche Anwesenden herzlich willkommen. Danach ergriff Herr Wegener zu seinem Vortrage das Wort. Vor unsern Augen wurden zwei ergreifende Bilder aus dem Menschenleben aufgerollt. Schreie der Verzweiflung dringen aus der jungen Männerwelt an unser Ohr. — Um 8 Uhr sprach Herr Wegener im Vereinshause über dasselbe Thema.

** **Der Verein der nationalliberalen Jugend Schalke** ladet zu der heute abend 8½ Uhr im Saale des Herrn Willms stattfindenden Generalversammlung die Mitglieder und Parteifreunde dringend ein.

Aus dem Landkreis Gelsenkirchen.

s. **Möhlinghausen**, 20. Jan. Eine **Geburtstagsfeier des Kaisers** veranstaltete gestern der hiesige **nationalliberale Verein** im Kreterschen Lokale. Ungefähr 50 Mitglieder, zum Teil mit Damen, hatten sich eingefunden. Herr Lehrer Gäde feierte in seiner Ansprache den Kaiser als einen liberalen Herrscher, während Herr Parteisekretär Trojan des Vaterlandes gedachte. — Vonseiten der Gemeinde wird der Geburtstag des Kaisers durch ein gemeinschaftliches Festessen im Funkeschen Saale am 27. Januar gefeiert werden. — Die hiesige **Volksbibliothek**, die im Erbeschen Hause, Heinrichstraße, untergebracht ist, soll auch in diesem Jahre wieder bedeutend erweitert werden. Gegenwärtig hat die Bibliothek einen Bestand von über 1200 Bänden. Die Benutzung steht jedem Ortsbewohner gegen eine geringe Entschädigung zu. Die Ausgabe der Bücher erfolgt Sonntags von 11—12 und Donnerstags von 5—6 Uhr.

** **Wanne**, 20. Jan. Der Oberlehrer Dr. Matschoß von der Realschule in Sobernheim ist zum Oberlehrer an dem Realprogymnasium in Wanne ernannt worden.

W. **Günnigfeld**, 20. Jan. Der Bergmann Halme erlitt im Grubenbetriebe einen betrübenden Unfall. Er **stürzte** auf seiner Arbeitsstelle **den 30 Meter hohen Stapelschacht** hinab und wurde tödlich verletzt. Er fand Aufnahme im Krankenhause.

W. **Wattenscheid**, 20. Jan. Der Referendar Kleinheide von Bochum ist an das hiesige Amtsgericht versetzt worden.

Aus der Umgegend.

s. **Erle-Middelich**, 20. Jan. Am Samstag morgen kurz nach 9 Uhr durchschallten unsern Ort plötzlich die **Brandsignale der freiwilligen Feuerwehr**. Es brannte in der Weststraße beim Händler Budzinski. Jedoch wurde das Feuer von den Anwohnern gar bald gedämpft, sodaß die herbeieilende Feuerwehr nichts mehr zu tun fand. — Vor einiger Zeit hatten — wie wir damals berichteten — mehrere junge Burschen von einem Wagen **ein Schwein genommen**, um es zu verfilbern. Jedoch wurden sie ertappt und jetzt vom Amtsgerichte in Buer zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten verurteilt.

* **Buer**, 20. Jan. Die Königliche Staatsregierung hat, wie die „R. W. Z." schreibt, den Antrag der Gemeinde Buer auf **Erlangung der Städterechte abgelehnt**. Die ablehnende Haltung der Regierung war schon seit mehreren Wochen bekannt. Die Ursache hierzu soll in einer anderweitigen Einteilung des Kreises und anderweitigen Eingemeindung zu suchen sein. Zwischen der Königlichen Regierung zu Düsseldorf und der Regierung zu Münster schweben Verhandlungen, die sekret behandelt werden. In der Bürgerschaft war man über die ablehnende Haltung der Regierung nicht sehr erfreut, und selbst in der Verwaltung ist die mühevolle Arbeit recht schlecht belohnt worden. Ein städtisches Bild bietet unsere Gemeinde allerdings nicht, doch dürfte dies bei der steten Entwicklung zu erwarten sein.

be. **Rotthausen**, 19. Jan. Aus der diesjährigen **ordentlichen Generalversammlung des evangelischen Arbeitervereins**, welche unter dem Vorsitze des Herrn Rüter im Vereinslokal (Schlitt) tagte, ist folgendes zu entnehmen: Gestorben sind im vergangenen Jahre 9 Mitglieder, deren Andenken durch Erheben von den Sitzen geehrt wurde. Mit dem Austritt aus dem Kreisverband Gelsenkirchen und Anschluß an den neu gegründeten Kreisverband der rheinischen Vereine des evangelischen Arbeiterbundes „Kreisverband evangelischer Arbeitervereine an der Ruhr" war die Versammlung einmütig einverstanden. Nach dem Bericht der Krankenkasse betrugen die Einnahmen einschließlich Kassenbestand von 1906 und Zinsen 1522,10 Mark, die Ausgaben 1452,79 Mark, mithin ist der gegenwärtige Bestand 69,40 Mark. In der Sparkasse sind zinsbar angelegt 2039,13 Mark. Die Sterbekasse erzielte eine Einnahme, einschl. des Bestandes von 1906, in Höhe (388,85 Mk und der Zinsen von 54,77 Mk.) von insgesamt 1031,92 Mark. Die Ausgaben stellten sich auf 887,77 Mark, mithin der Barbestand auf 144,15 Mark. Das Gesamtvermögen der Sterbekasse beziffert sich auf 1860,01 Mark, wovon 1715,86 Mark in der Sparkasse angelegt sind. Die Einnahmen der Vereinskasse betrugen 1569,25 Mark, die Ausgaben 1529,11 Mark, der Kassenbestand mithin 40,15 Mark. Das Sparkassenvermögen beträgt 344,50 Mark und das Gesamtvermögen des Vereins 4353,18 Mark. Dem Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt. Wie in den Vorjahren so wurde auch für das Jahr 1908 dem evangelischer Männergesangverein eine Beihilfe von 100 Mark bewilligt. Die aus dem Vorstande ausscheidenden Herren wurden einstimmig wiedergewählt. Die Wahl der Kassenrevisoren fiel auf die Herren O Zank, Joh. Brandmeyer und Karl Brothum. Zum Vereinsboten wurde das Mitglied Hch. Bonsick gewählt. Die Kaisersgeburtstagsfeier soll am Sonntag den 26. Januar mit den übrigen evangelischen Vereinen gemeinsam begangen werden.

be. **Krayn**, 19. Jan. Zu der in unserer Samstagnummer gebrachten Notiz über den in Polizeigewahrsam genommenen älteren Mann, der **in seiner Zelle tot aufgefunden wurde**, sei noch ergänzend mitgeteilt, daß der Mann sich als obdachlos gemeldet hat und aufgenommen worden ist. Da sich gegen 10 Uhr abends Anzeichen von Unwohlsein einstellten, wurde sofort der Polizeiarzt gerufen, der die Ueberführung des Mannes für den nächsten Morgen ins Krankenhaus anordnete, wozu es aber nicht gekommen ist, da der Mann bereits in der Nacht gegen 2 Uhr verstarb. Der Tod ist nicht durch übermäßigen Alkoholgenuß eingetreten.

he. **Kray**, 20. Jan. Ein äußerst **frecher Diebstahl** wurde am Sonntag nachmittag bei dem an der Kortstraße wohnenden Metzgermeister W. verübt. In dem Augenblick, als sich gerade niemand in der Wohnung befand, drang von der Küche aus ein Mann in den Laden und nahm ein auf der Theke liegendes Stück Fleisch an sich, um damit eiligst zu verschwinden. Er sollte jedoch nicht lange Freude an dem gestohlenen Gute haben, denn W. benachrichtigte sofort einen Polizeibeamten, dem es denn auch bald gelang, den Dieb in der Person eines an der Hauptstraße wohnenden Arbeiters zu ermitteln. Man muß sich über die Frechheit des Diebes umsomehr wundern, als die Tat bei hellichtem Tage geschah, wo doch jeden Augenblick jemand das Zimmer betreten konnte.

** **Carnap**, 18. Jan. Gestern nachmittag **verunglückte** auf Zeche Mathias Stinnes, Schacht 1 und 2, der Hauer August Sieger **infolge herabfallender Steinmassen**. Eine Witwe mit 5 noch unmündigen Kindern beweinen den Tod ihres Ernährers.

Aus Westfalen und der Rheinprovinz.

* **Bochum**, 20. Jan. Ohne Grund wurde der Bergmann Dietz in Laer **von Italienern überfallen** und mit Messern übel zugerichtet. Ein Italiener wurde verhaftet. Der Zustand des Dietz im Krankenhause ist **hoffnungslos**.

* **M.-Gladbach**, 18. Jan. Der 11jährige Sohn des Buchdruckers Odenthal geriet **mit seinem Nachthemd dem Küchenherd zu nahe**. Das Kind stand plötzlich in Flammen und erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf im Krankenhause verstarb.

* **Radevormwald**, 18. Jan. **Durch Kohlenoxydgase** wurden im hiesigen Krankenhause **mehrere Personen vergiftet**. Eine Person ist bereits gestorben, mehrere schweben noch in Lebensgefahr. Wie das Gas in die Räume eingedrungen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Von **Elberfeld wurde ein Gerichtsarzt** zur Untersuchung hierher berufen.

r. **Neuß**, 20. Jan. Der gestern vormittag von Wanne kommende Viehzug stieß im Bahnhof Neuß bei starkem Nebel **auf eine leere Maschine**. Die Lokomotive des Zuges flog dabei bis in das dritte Geleise. Das Lokomotivpersonal blieb unverletzt. Ein Viehwärter ist tot. Zwei Fahrbeamte sind verletzt. Der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Solingen, 20. Jan. Heute vormittag sind auf der Kreisbahnstrecke Schlagbaum-Wolfwinkel zwei aus je einem Motor- und einem Anhängewagen bestehende Züge **infolge des Nebels zusammengestoßen**. Ein Motorwagen wurde zertrümmert. Vier Personen sind **leicht verletzt**.

* **Barmen**, 18. Jan. Eine Dame aus Köln, die ungenannt bleiben will, **schenkte dem Westdeutschen Jünglingsbund** 12 000 **Mark** und stellte dem Christlichen Verein junger Männer in Wien für einen Neubau 40 000 Mark in Aussicht. Vergangenes Jahr hat die Stifterin 5000 Mark für den Bau eines Soldatenheims in der Senne geschenkt.

* **Krefeld**, 20. Jan. Die Strafkammer hat die Frau eines Kaufmanns, die **unter der Vorgabe, eine Millionenerbschaft** gemacht zu haben, große Summen erschwindelt hat, zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

* **Köln**, 18. Jan. Der Geldbriefträger Abel, der bekanntlich im Dezember v. J. bei Ablieferung eines Geldbetrages hinterrücks überfallen wurde, erhielt jetzt **für seine tapfere Haltung** bei dieser Affäre vom Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen.

Der Flottenverein in Liquidation.

Angesichts der am Sonntag in Kassel vollzogenen bedauerlichen Spaltung des Deutschen Flottenvereins — wir haben hierüber in unserer letzten Nummer in einem Privattelegramm aus Kassel ausführlich berichtet — schreibt, ganz im Einklange mit unseren bisherigen Ausführungen in der Flottenvereinsfrage, zutreffend die „Kölnische Zeitung":

Der Verlauf der Kasseler Tagung des Deutschen Flottenvereins wird auf jeden unbeteiligten Freund des Vaterlandes einen betrübenden Eindruck machen. Statt der innern Festigung und der patriotischen Verständigung zwischen Nord und Süd ist schließlich das Ende gewesen: ein Flottenverein in Liquidation, denn ein Rumpfverein, in dem das wichtigste Kulturelement des deutschen Südens, die Bayern, fehlt, verliert für historische Entwicklung des Deutschen Gedankens erheblich an Bedeutung und wird schließlich wie auch andere patriotisch lobenswerte Veranstaltungen zu nur regionaler Wirkung zusammenschrumpfen. Wie das alles so gekommen, erscheint bei der kurzen, aber stolzen Geschichte des Flottenvereins und dem großen Einfluß, den er sich zu sichern verstanden, fast unbegreiflich. Man kann es sich nur so erklären, daß die Beteiligten, statt sich ganz der Einigung und Verständigung heischenden Sache des Vereins zu widmen, sich haben durch Personenfragen hypnotisieren lassen. Das Bild der Kasseler Tagung wenigstens stellt sich uns dar als ein persönlicher Zank um Personen und Persönlichkeiten, der durch das gemeinsame Interesse an der Sache nicht wohltätig eingedämmt worden ist. Das bedeutet einen harten Tadel für die Männer, denen die Leitung anvertraut war; und man wird in der Tat sein Urteil dahin zusammenfassen müssen, daß sie ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen gewesen sind. Ihre Sache wäre es gewesen, zu verhindern, daß Personenfragen, die der Sache und dem Ganzen gegenüber doch nur Kleinigkeiten und Kleinlichkeiten darstellen, derartig in den Vordergrund getrieben und aufgebauscht wurden, daß man den geradezu lächerlichen Anschein erweckte, als ob Wohl und Wehe der deutschen Flotte, als ob die gesamte maritime Entwicklung Deutschlands von einem einzigen Manne im Präsidium des Flottenvereins abhinge. Das hat die Leitung des Vereins nicht nur nicht verhindert, sie hat sich vielmehr selbst auf diese unbedeutenden Personenfragen versteift und ist dafür verantwortlich, daß die Kasseler Versammlung die Empfindung hinterläßt, daß die Bayern und unter ihnen Leute, die sich durch ihr öffentliches Wirken die Hochschätzung ihrer Mitbürger im Norden wie im Süden erworben haben, in einer Weise majorisiert worden sind, die vom nationalen Standpunkte aus höchst bedauerlich ist und die den patriotischen Zwecken des Flottenvereins Abbruch tut. Läßt man daher als entscheidend gelten die Rücksicht auf das öffentliche Wohl, so sind wir der Zustimmung weiter Kreise sicher, wenn wir sagen: wir sehen dieses Präsidium ohne Bedauern scheiden!

Vermischtes.

Schreckenstat eines Delirumkranken. Wir erhalten aus Berlin folgendes Privattelegramm. Der 25jährige Händler Schulz schnitt sich in seiner Wohnung in der Schönebergerstraße mit einem Küchenmesser den Leib auf, zu der Zeit, als sich Frau und Tochter in der Nebenstube aufhielten. Er trennte die Bauchdecke auf, riß sich die Eingeweide heraus und warf sie in der Küche umher. Nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus trat alsbald der Tod ein. Der Verstorbene, der ein Trinker war, hat die Tat wahrscheinlich im Delirium begangen.

Ein Polizist in Ausübung seines Berufs mißhandelt. Nach einer Berliner Privatmeldung wurde in der Petersburgerstraße in Berlin ein Kriminalbeamter bei der Sistierung eines jungen Mannes von einer Rotte Rowdies überfallen und mißhandelt. Der Beamte gab 3 Schüsse ab. Eine Person wurde tödlich, 2 schwer verletzt.

Hochherzige Stiftung. Aus Hamburg wird uns telegraphisch gemeldet: Die Bürgerschaft nahm den Antrag des Senats an, für die „Kaiserin Augusta Viktoria-Stifung" zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit im Deutschen Reiche einen einmaligen Betrag von 10 000 Mark zu den Baukosten einer noch zu errichtenden Musteranstalt und 30 000 Mark für eine zu begründende Robert Koch-Stiftung zur Bekämpfung der Tuberkulose zu bewilligen.

Der Kaiser als Taufpate. Ein Telegramm meldet aus London: Bei der am Sonntag in der Christkirche vollzogenen Taufe des Vikomte Fitzharris, des Erben des Earl Malmesbury, war einer der Paten der deutsche Kaiser, der sich durch den Grafen Wolff von Metternich vertreten ließ und dem Täufling einen goldenen Becher mit seinem Medaillonbild schenkte.

Im Eise eingebrochen sind am Sonntag in Mannheim beim Eislaufen auf dem Neckar zwei Mädchen im Alter von siebeneinhalb und acht Jahren und ertrunken. Ein in der Nähe weilender unbekannter Mann wollte vermutlich die beiden retten, mußte aber sein Vorhaben aufgeben, da er selbst einbrach. Die beiden Leichen sind noch nicht geborgen.

40 Personen bei einem Straßenbahnzusammenstoß verletzt. Infolge Nebels stießen in Bitry-sur-Seine bei Paris 2 Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. 40 Personen wurden verletzt, darunter mehrere schwer.

Opfer der Hitze. In Melbourne (Australien) herrscht so starke Hitze, daß zahlreiche Fälle von Hitzschlägen vorgekommen sind. In ganz Viktoria kamen 22 Fälle vor, von denen einer tödlich verlief.

Die Tage in Marokko.

Die letzten aus Marokko eingetroffenen Telegramme erklären, wie die Ausrufung des Mulay Hafids zum Sulten in Fes und die von ihm gegen alle Fremden und gegen alle internationalen Abmachungen unternommenen Schritte erfolgten. Alle Küsten sind ruhig. Trotzdem sind für alle Fremdenkolonien alle Sicherheitsmaßregeln getroffen. Wie verlautet, gab der französische Finanzminister Caillaux eine eingehende Darlegung, welche Kosten durch die Verstärkung des Besetzungskorps in Casablanca sowie durch die Errichtung der Polizei in den marokkanischen Häfen für das französische Budget erwachsen würden. Die Ausgaben für das Besetzungskorps, die sich bisher täglich auf 4000 Franken beliefen, betragen nunmehr 6000 Franken. Die militärischen Maßnahmen des Generals d'Amade wurden in Paris durchaus gebilligt. Der General hat den bestimmten Auftrag erhalten, im Schauiagebiet die Ruhe wiederherzustellen. Es wurde vollständig seinem Ermessen überlassen, in diesem oder jenem Teile des Gebietes zu operieren. — Telegraphisch wird uns gemeldet:

Tanger, 20. Jan. (Telegr.) In Berreschid und Mediuna erfolgte die Festnahme von 3 Anstiftern der Metzeleien in Casablanca vom Juli 1907 und machte hier bei den Europäern sehr guten Eindruck. In Rabat ist alles ruhig. In Tetuan, Elksar, Larache, deren Gouverneure dem Sultan Abdul Asis treu geblieben, hatte die Verkündigung des heiligen Krieges keinen Erfolg.

Eine Verschwörung zur Vernichtung der amerikanischen Flotte.

Rio de Janeiro, 20. Jan. (Telegr.) **Die Polizei ist einer anarchistischen Verschwörung auf die Spur gekommen, welche die Zerstörung eines Teiles der amerikanischen Flotte bezweckt.** Der Herd der Verschwörung befand sich in Petropolis, Zweigverbindungen in Sao Paulo und Minas Geraes. **Ein in Petropolis wohnender Jean Febher gilt als Hauptverschwörer; es sollen aber auch ausländische Anarchisten beteiligt gewesen sein. In einer amtlichen Note erklärt die brasilianische Regierung,** daß sie vor dem Eintreffen der amerikanischen Flotte in Rio aus Washington und Paris Mitteilungen erhalten habe, wonach **von Anarchisten verschiedener Nationalitäten Unternehmungen gegen die amerikanische Kriegsflotte geplant seien. Die Polizei hat alle Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung derartiger Unternehmungen getroffen.**

Ein weiteres Telegramm meldet:

Rio de Janeiro, 20. Jan. (Telegr.) **Im Zusammenhang mit der von der Polizei entdeckten Verschwörung, die die Zerstörung eines Teiles der amerikanischen Flotte bezweckte, sind heute mehrere Verhaftungen von Ausländern vorgenommen.**

Letzte Telegramme.

Die Ermordung des Sanitätsunteroffiziers Brückner in Ostafrika.

Berlin, 20. Jan. **Zu der bereits früher mitgeteilten Ermordung des Sanitätsunteroffiziers Brückner durch ostafrikanische Eingeborene wird vom Gouvernement in Dar-es-Salaam weiter mitgeteilt: Die Patrouille ist von der Verfolgung zurückgekehrt. Die Täter sind eingeliefert. Auch die zerstückelten Ueberreste von Brückner wurden entdeckt und mitgebracht. Die früher vermuteten Motive der Tat sind nunmehr als sicher festgestellt. Die Eingeborenen haben den Mord aus Angst vor Anzeige wegen unerlaubter Jagdausübung begangen. Die Hauptverhandlung gegen die Mörder wird demnächst eröffnet.**

Verringerung der Kohlenförderung in Amerika.

Frankfurt a. M., 20. Jan. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Newyork: **Hervorragende Weichkohleninteressenten verringern ihre Förderung um 60 Prozent.**

Beisetzung der Leiche des Fürsten zu Inn- und Knyphausen.

Norden, 20. Jan. **Heute nachmittag erfolgte die Beisetzung der Leiche des Fürsten zu Inn- und Knyphausen auf der Insel im Familienpark zu Lütetsburg. Der Herzog zu Trachenburg legte am Sarge im Namen des Kaisers einen Kranz nieder.**

Eine Kohlenstaubexplosion.

Miesbach, 20. Jan. (Privat-Telegr.) **Der Miesbacher Anzeiger meldet aus Hausham (Bayern): Auf einer hiesigen Kohlengrube wurden gestern abend durch eine Kohlenstaubexplosion, verursacht durch Sprengschüsse, 2 Bergleute schwer verletzt und einer getötet. Alle Verunglückten waren verheiratet.**

„Ein lebensfrohes Kind."

Berlin N., 16. April 1907, Lieberwalderstraße 58.

„Eine schwere Lungenentzündung hatte unser Söhnchen Willy so **heruntergebracht, daß es nicht einmal mehr Milch vertragen konnte. Zur Kräftigung gaben wir dem kleinen nun regelmäßig Scotts Emulsion und sind mit dem damit erzielten Erfolg sehr zufrieden.** Das Kind nahm das Präparat mit größter Vorliebe — jedesmal, wenn ich mich mit der Flasche dem Bettchen näherte, jauchzte es förmlich auf —, sein Appetit nahm zu und der Körper kräftigte sich. Heute mit 13 Monaten sieht der Junge frisch und munter aus, läuft wie eine Biene herum und hat 4 Backenzähne ohne Schmerzen bekommen, während ihm das Erscheinen der ersten Zähnchen manche unruhige Stunde bereitet hatte." (gez.) Frau Luise Faupel.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Solch hervorragende Dienste leistet Scotts Emulsion nicht nur allen Kindern, sondern auch für Erwachsene jeden Alters wirkt sie ebenso. Scotts Emulsion, aus erstklassigem Lofoten-Lebertran zubereitet, bietet die anerkannten Vorzüge des gewöhnlichen Trans in vermehrtem Maße — ist aber frei von dessen unangenehmen Nebenwirkungen —, da dieser, verbunden mit knochenbildenden Substanzen, im Scottschen Verfahren vollkommen leicht verdaulich und auch für ein empfindliches Verdauungsorgan bekömmlich gemacht wird.

Scotts Emulsion wird voraus ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Kartons mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Gehaltteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 1,3, ante pasta ferri jodati Rainer 2,1, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromat. Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Erstarrt in Eis ruhn Strom und Bäche

und Wintervergnügen aller Art, Schlittenpartien, Eislauf, Bälle und Kränzchen nehmen den Menschen in Anspruch. Wie viele aber bezahlen solch ein Vergnügen mit Tagen schweren Unbehagens, weil sie unvorsichtig waren, weil sie sich erkälteten und dann nicht gleich die rechte Abwehr gebrauchten? Wer wirklich das Malheur hat, erkältet von solch einem Vergnügen heimzukommen, der nehme gleich ein paar Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen — sie werden ihm die denkbar besten Dienste leisten. Sie sind zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen für 85 Pfennig die Schachtel.

Spezialarztliches Institut für **Haut- u. Beinleiden** **Gelsenkirchen,** Dickampstr., am Hauptbahnhof.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Chefredakteur M. Gerhäuser, für den Anzeigenteil Louis Ewald, beide in Gelsenkirchen. Rotationsdruck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" (Carl Bertenburg jun.)

Gebrüder Kaufmann

Gelsenkirchen

Bahnhofstrasse 49, Ecke Kampstrasse.

Dienstag — Mittwoch — Donnerstag:

3 Blusen-Tage.

Wollene u. bwl. Flanell-Blusen
Wert bis Mk. 19.50.

Serie I 1.90 Mk. Serie III 2.90 Mk.
Serie II 2.40 Mk. Serie IV 4.50 Mk.

Seidene und Tüll-Blusen
Wert bis Mk. 58.00.

Serie I 4.50 Mk. Serie III 8.50 Mk.
Serie II 6.50 Mk. Serie IV 12.50 Mk.

Grosser Posten **heller Paletots** in allen Grössen.

8.50 Mk. 10.50 Mk. 12.50 Mk.

Was wir wollen:

Die bürgerliche Wohnungs-Einrichtung zu praktischen Formen führen, nur solide gediegene Arbeit in künstlerischem Styl zur Ausführung bringen, eine dreifach grosse Auswahl bieten wie unsere Konkurrenz, mit dem denkbar bescheidensten Gewinn arbeiten, alle unsere Abnehmer unbedingt zufriedenstellen

Hierdurch unseren Millionen-Umsatz möglichst wieder verdoppeln.

Gebrüder Schürmann, Essen.

Grösstes Spezialhaus für gediegene Wohnungs-Einrichtungen gut bürgerlicher Art in einfacher und feiner Ausführung.

---

3 Extra-Tage!
Mittwoch, Donnerstag und Freitag
erhält jeder Käufer beim Einkauf von 1 Pfund Margarine von 70 Pfg. an außer Gutschein noch
½ Pfd. Zucker gratis.
Butter-Zentrale Gelsenkirchen III,
Bergmannstr. 58, vis-à-vis Dr. Homburg.

Fr. Schmidt-Seifenfabrik-Gelsenkirchen
Seifenpulver mit dem Schmied.
Bei kostenloser Einsendung ... Gutschein vom Seifenpulver mit dem Schmied
Gibt ohne Bleiche weisse Wäsche!

Sinn & Co. G. m. b. H.
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 41.

Ein großer Posten prima hiesige
Flomen . . Pfund 65 Pfg.
Eine große Sendung prima westfälisches
Kleinfleisch Pfd. 25 Pfg.
Sauerkraut Pfund 6 Pfg.
Ausnahmepreise für Konserven und Lebensmittel
Dienstag letzter Tag.

Sparkassengelder
auf gute Objekte nachweislich sofort zu haben durch
W. Lohmann, Rheinischestr. 65, Fernspr. 1337.

Schmitz & Loh's feinste
Margarine mit dem Fisch



Fabrik-Marke.
ersetzt beste
Butter.
Ueberall käuflich.

Jede Reparatur
an
Schirmen,
Stöcken,
Pfeifen
und Ueberziehen der Schirme
schnell und billig.
Franz Erken, Vereins-str. 89,
Schirm-, Stock- und Pfeifen-Fabrik. 7378

Rauhe Hände
heilt schnell
Lilienmilchcreme
Rote und rissige Hände werden bald weiss u. glatt
Tube 50 Pfg.
M. Schneider, Drogerie z. Kreuz,
Bahnhofstrasse 37.
Filiale: Bismarckstr. 66.